

SONDERDRUCK

RGZM – TAGUNGEN Band 26

Markus Scholz · Marietta Horster (Hrsg.)

**LESEN UND SCHREIBEN
IN DEN RÖMISCHEN PROVINZEN**

SCHRIFTLICHE KOMMUNIKATION IM ALLTAGSLEBEN

Akten des 2. Internationalen Kolloquiums von DUCTUS – Association
internationale pour l'étude des inscriptions mineures,
RGZM Mainz, 15.-17. Juni 2011

Römisch-Germanisches
Zentralmuseum
Leibniz-Forschungsinstitut
für Archäologie

R | G | Z | M

Ductus

Die Drucklegung wurde finanziell unterstützt von
DUCTUS – Association internationale pour l'étude des inscriptions mineures

Redaktion: Marie Röder, Claudia Nickel (RGZM)

Satz: Claudia Nickel (RGZM)

Umschlaggestaltung: Reinhard Köster (RGZM) unter Verwendung
einer Karikatur von Dr. Hendrik Rupp, Heidenheim an der Brenz, und
einer Zeichnung der *tabula ansata* aus Kempraten von D. Pelagatti,
Atelier bunterhund, Zürich

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie: Detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-88467-254-9

ISSN 1862-4812

© 2015 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten
Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der
Entnahme von Abbildungen, der Funk- und Fernsehsendung, der
Wiedergabe auf fotomechanischem (Fotokopie, Mikrokopie) oder
ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungs-
anlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser
Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des
§ 54, Abs. 2, UrhG. werden durch die Verwertungsgesellschaft
Wort wahrgenommen.

Herstellung: Strauss GmbH, Mörlenbach
Printed in Germany.

INHALT

<i>Markus Scholz</i> Vorwort und Einleitung	VII
<i>Regula Frei-Stolba</i> Hans Wolfgang Lieb (28 août 1930 – 24 octobre 2014)	XIX
<i>Marietta Horster</i> Learning by Doing. Schreibübungen auf Ostraka	1
<i>Jaqueline Austin</i> Letter Writing at Vindolanda (Northumberland/GB)	15
<i>Jürgen Blänsdorf</i> Die Kunst des Schreibens und die Entwicklung der Schriftformen am Beispiel der <i>defixionum tabulae</i> von Mainz und der lateinischen Papyrustexte des 1./2. Jahrhunderts	27
<i>Benjamin Hartmann</i> Die hölzernen Schreibtafeln im Imperium Romanum – ein Inventar	43
<i>Thierry Luginbühl</i> Les graffites sur céramique de Bibracte (départ. Nièvre/Saône-et-Loire/F). Apports linguistiques, onomastiques et anthropologiques	59
<i>Markus Scholz</i> Tumbe Bauern? Zur Schriftlichkeit in ländlichen Siedlungen in den germanischen Provinzen und Raetien	67
<i>Christophe Schmidt Heidenreich</i> Soldats... et touristes? A propos des graffiti militaires du Colosse de Memnon à Thèbes (gouv. Louxor/ET)	91
<i>Marcus Reuter</i> Kriminalität und Kleininschriften. Ein noch unerschlossenes Forschungsfeld	107
<i>Regula Frei-Stolba · Pirmin Koch · Hans W. Lieb † unter Mitwirkung von Regula Ackermann</i> Eine neue Fluchtafel aus Kempraten (Kt. St. Gallen/CH)	113
<i>Hans W. Lieb †</i> Brutto – Tara – Netto: dreiteilige Gewichtinschriften auf Gefäßen	123

<i>Reinhold Wedenig</i> Stempel und Graffiti auf <i>mortaria</i> : Alt- und Neufunde aus Österreich	129
<i>Herbert Graßl</i> Epigraphisches Kleingeld	141
<i>Christine Hoët-van Cauwenberghe avec la collaboration d'Éric Binet</i> Cadrans solaires antiques de hauteur: nouveautés relatives aux modèles portatifs	149
<i>Wim Broekaert · Piero Berni · Juan Moros Díaz</i> Goats in the Workshop: Graffiti and Humour in a Spanish <i>Figlina</i>	165
<i>Günther E. Thüry</i> Ein Dichterzitat aus dem römischen Wien und die Frage der Bildungszeugnisse auf Ziegeln	179
<i>Richard Sylvestre avec la collaboration de Raymond Marquis · Isabelle Montani · Eric Sapin</i> Les graffiti sur céramique d'Aventicum/Avenches (ct. Vaud/CH) sous la loupe de la police scientifique	187
<i>Diana Gorostidi Pi</i> Epigrafía »menor« del <i>ager Tarraconensis</i> (Hispania Citerior): Novedades del Camp de Tarragona	205
<i>Morgane Andrieu</i> Graffites et société en Gaule lyonnaise: le cas des inscriptions sur céramique d'Autricum/Chartres (départ. Eure-et-Loir/F)	221
<i>Mirja Lehmann · Louise Pillet</i> Les graffiti sur peinture murale d'Augusta Raurica/Augst (Kt. Basel-Landschaft/CH)	229
Quellenindex	235
Ortsregister	243
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	245

VORWORT UND EINLEITUNG

In Zeiten, in denen das inzwischen vertraute »Tippen« und »Klicken« in der Alltagskommunikation vom »Wischen« verdrängt zu werden beginnt, erscheint die traditionelle Handschrift fast schon als eine anachronistische Reminiszenz vergangener Epochen. Das Schreiben von Hand entwickelt sich inzwischen mangels Übung und alltäglicher Praxis allmählich dorthin zurück, wo es bei einem jedweden Grundschüler aller schriftführenden Epochen bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts einmal anfang: zum Nachmalen von Buchstaben anstelle flüssiger Kursive¹. Oder lernt heute noch jemand Steno? In einigen angeblich besonders fortschrittlichen Ländern wird inzwischen über die Abschaffung der Schreibschrift in der Schule ernsthaft diskutiert, wie z. B. in Finnland². Droht damit der Verlust einer bis vor wenigen Jahren noch selbstverständlichen Kulturtechnik oder mit ihr gar mehr als das? Nun, wie immer wird sich dies erst retrospektiv aus einiger historischer Distanz beurteilen lassen. Es obwaltet jedoch die Tendenz, dass die klassische Handschrift demnächst nur noch in – allerdings wohl zeitlosen – Nischenfunktionen Anwendung finden wird, z. B. zum Notizenmachen oder für sehr persönliche Mitteilungen.

Jahrtausende lang bis zur omnipräsenten Verbreitung des PC stellten handschriftliche Aufzeichnungen die hauptsächliche Option dar, individuelle Äußerungen festzuhalten oder zu archivieren. Deswegen ist und bleibt das Studium von Handschriften und anderen inschriftlichen Dokumenten essenzieller Bestandteil der Erforschung der Kulturen schriftführender Gesellschaften.

Die Einwohner des Römischen Reiches waren im täglichen Leben mit vielfältigen schriftlichen Äußerungen konfrontiert. Weit mehr noch als durch öffentliche Monumentalinschriften auf Stein und Bronze (z. B. Bauinschriften, Weihungen, Grabmäler, Rechtsdekrete) geschah dies durch schriftliche Informationen auf Wandflächen, mobilen Schriftträgern (z. B. Schreibtäfelchen oder geweißten Holztafeln, sog. *tabulae dealbatae*) sowie auf nahezu allen denkbaren Arten beweglicher Objekte und Alltagsgegenständen (*instrumentum domesticum*), die an sich nicht als Schriftträger gedacht waren. In Massen verfügbares, genormtes Schreibpapier gab es eben noch nicht. Je nach Beschaffenheit des zu beschreibenden Untergrundes wurden die Inschriften geritzt, aufgemalt, eingeschlagen, punziert, eingebrannt etc.

Grundsätzlich sind reproduzierbare Schriftmarkierungen, die in der Regel auf das Trägerobjekt selbst bezogen waren (z. B. Stempel oder mit dem Objekt ausgeformte Signaturen), von individuell angefertigten, meist handschriftlichen Botschaften situativen Charakters (z. B. Graffiti, Briefe, Abrechnungen, Zeichnungen) zu unterscheiden. Letztere zerfallen ihrerseits in zwei Hauptgruppen, nämlich einerseits in Beschriftungen, die sich auf den Gebrauch oder den Inhalt des sie tragenden Gegenstandes beziehen (z. B. Besitzermarkierungen, Pinselinschriften auf Amphoren zur Kennzeichnung von Herkunft, Produzent oder auch Transportkennungen, eingeritzte Gebete auf Fluchtäfelchen und Amuletten, Sinn- und Trinksprüche auf Trinkgefäßen), und andererseits in Texte, deren Inhalt nicht oder nur bedingt vom Schriftträger abhängt (z. B. Mitteilungen auf hölzernen Schreibtäfelchen, Listen und Abrechnungen auf Keramik, Ostraka, Bekanntmachungen auf Wänden). Nach inhaltlichen Kriterien können die Alltagsinschriften in fünf Hauptkategorien zusammengefasst werden:

1. Nachrichten und Botschaften (Briefe, Gebete, Aufträge, Bekanntmachungen),
2. Protokolle und Abrechnungen (z. B. Listen, Quittungen, Buchführung),

3. Kennzeichnungen von Gegenständen (z. B. Besitzkennzeichnungen, Gewichts-, Maß- und Preisangaben, Etiketten, Werbung, Adressen),
4. Bildung und Schule (Schreibübungen, Literaturzitate, Paläographie) sowie
5. schriftliche Äußerungen von »Laune« (z. B. Witze, Sprüche, Karikaturen, Langeweilekritzeleien).

Für diese technisch wie inhaltlich höchst heterogenen Schriftquellen haben sich die Bezeichnungen »Kleininschriften« (*inscriptions mineures, petite épigraphie, inscriptions, graffiti on*) und *instrumentum domesticum* eingebürgert³. Den größten Teil bilden Einritzungen, auch Graffiti genannt⁴. Durch diese Begriffe wird zwar eine Abgrenzung zu den steinernen Monumentalinschriften formuliert und eine in erster Linie archäologische, durch die Trägerobjekte dominierte Wahrnehmung zum Ausdruck gebracht⁵, der inhaltlichen Vielfalt jedoch in keiner Weise Rechnung getragen. Das lateinische Wort *ductus* wiederum kann zwar sowohl die Schreibkunst, den inhaltlichen »roten Faden« eines Textes als auch den stilistischen Entwurf z. B. einer Skizze bedeuten, doch vernachlässigt dieser Sammelbegriff seinerseits die Vielfalt der Trägerobjekte.

Jenseits aller Gruppierungs- und Definitionsschwierigkeiten stellen diese »Kleininschriften« neben der literarischen Überlieferung und den Monumentalinschriften eine noch weitgehend unerschöpfte Quellengattung der römischen Epoche dar. Sie ist die einzige, die von der alltäglichen Kommunikation breiter Bevölkerungsschichten – und eben nicht nur der in den Steindenkmälern dominanten Oberschichten – der römischen Gesellschaft erhalten blieb. Die »Kleininschriften« künden von zwischenmenschlichen Beziehungen und intimen Sachverhalten, die – im Gegensatz zu den Monumentalinschriften – eigentlich nicht zur Überlieferung und zum Erhalt der individuellen *memoria* bestimmt waren. Sie gewähren faszinierende Einblicke in den Geschäftsalltag oder in religiöse Riten. Durch sie lernen wir heute, wer damals wirklich und wie gut Latein oder Griechisch sprach und damit aus Sicht der mediterranen Kultur mehr oder weniger integriert war. Kurz gesagt: Diese höchst authentischen Quellen sind gewissermaßen die Reste der Nervenstränge der römischen Gesellschaft.

Im Gegensatz zu den Monumentalinschriften ist fast überall durch Ausgrabungen und systematische Sichtungen archivierter Bestände ein anhaltender Zustrom an Neufunden zu verzeichnen und weiterhin zu erwarten, der mehr denn je eine durchdachte Erschließung und Erforschung der »Kleininschriften« erfordert. Dieser Aufgabe hat sich die 2008 gegründete, internationale Wissenschaftsvereinigung »DUCTUS – Association internationale pour l'étude des inscriptions mineures« verschrieben. Unter dem gleichlautenden Titel des vorliegenden Buches »Lesen und Schreiben in den römischen Provinzen. Schriftliche Kommunikation im Alltagsleben« fand vom 15. bis zum 17. Juni 2011 im Kurfürstlichen Schloss zu Mainz das 2. Kolloquium von DUCTUS statt, veranstaltet von der Abteilung Römerzeit des RGZM und vom Historischen Seminar der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Alte Geschichte. Während es im 1. Kolloquium von DUCTUS (nachfolgend DUCTUS I genannt), abgehalten im Juni 2008 in Lausanne/CH⁶, vorwiegend um beschriftete Materialgruppen (schwerpunktmäßig um Graffiti auf Wandverputz) und um reproduzierte Inschriften (z. B. Stempel), also um einen weitgehend vom archäologischen Trägermaterial geprägten Ansatz ging, sollte in Mainz der Quellenwert dieser Zeugnisse alltäglicher Kommunikation für sozialhistorische, linguistische, wirtschaftliche und andere Aspekte des antiken Zusammenlebens stärker thematisiert werden. Ein deutlicher Fokus lag dabei auf Untersuchungen zu Lese- und Schreibkenntnissen der Bevölkerung in den nordwestlichen Provinzen des Römischen Reiches, was Beiträge zum antiken Schulwesen und zur diesbezüglichen Aussagekraft der Paläographie einschloss. Das betrifft die oben angesprochene thematische Hauptkategorie 4. In diesem Rahmen wurden Projekte zur Auswertung des Kleininschriften-Bestandes einzelner Regionen bzw. Orte vorgestellt. Andere Beiträge widmen sich wirtschaftsgeschichtlichen Themen oder bemerkenswerten Neufunden. Mit diesen inhaltlichen Schwerpunkten ergänzte die Tagung zugleich den Forschungsschwerpunkt »Romanisierung« am RGZM.

Die Beiträge des vorliegenden Bandes gehen auf Vorträge bzw. Poster zurück, die während des Mainzer Kolloquiums präsentiert wurden, die nachfolgend in aller gebotenen Kürze vorgestellt werden.

Zuvor aber ist an dieser Stelle der angenehmen Pflicht nachzukommen, allen herzlich zu danken, die entweder an der Organisation des Mainzer Kolloquiums beteiligt waren oder an der Redaktion des vorliegenden Buches.

Zum Gelingen der Tagung trug wesentlich eine großzügige Förderung der Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung bei. Das Comité DUCTUS gewährte einen Druckzuschuss. Für den reibungslosen Ablauf der Tagung sorgten zusammen mit dem Organisationsteam des RGZM die Studentinnen und Studenten am Historischen Institut, Abt. für Alte Geschichte der Johannes Gutenberg-Universität, namentlich Philip Altmepfen, Florian Battistella, Franziska Weise, Claudine Walther sowie Melanie Winter, und die Sekretärin Anne Holdenried-Bub, Institut für Alte Geschichte, organisierte in bewährter Weise die Verköstigung der Tagungsteilnehmer. Marko Jelusić M. A. (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Abteilung für Provinzialrömische Archäologie) und Katy Zerzeropulos (Universität zu Köln, Abteilung für Archäologie der Römischen Provinzen) unterstützten die Vorredaktion der Manuskripte im Rahmen mehrwöchiger Praktika am RGZM. Lucas Rischkau B. A., André Fink und Michael Rapp (Abt. für Alte Geschichte der Johannes Gutenberg-Universität) haben die mühevollen Aufgabe der Indizierung des Bandes gemeistert. Dem Verlag des RGZM, namentlich Dr. Claudia Nickel, Dr. Reinhard Köster und Marie Röder M. A., kommt das große Verdienst zu, mit Geduld und Aufmerksamkeit die Manuskripte zur Druckreife gebracht zu haben. Frau Dr. Barbara Pferdehirt, Direktorin der Abteilung Römerzeit des RGZM a. D., hat die Planung der Tagung durch anregende Diskussionen bereichert.

Nun aber – wie angekündigt – *in medias res*:

Der Beitrag von Marietta Horster, »Learning by Doing. Schreibübungen auf Ostraka« über Schreibübungen auf Ostraka aus dem späthellenistischen bis byzantinischen Ägypten bietet einen Überblick dessen, was aus der antiken Literatur über die äußeren Umstände des antiken Unterrichts bekannt ist. Graffiti auf Wänden, Schrift auf Papyri und Ostraka, geritzte Buchstaben in ungebrannten Tonziegeln – diese und andere Erscheinungsformen von praktischen Schreibübungen zeigen, wie das, was wir durch literarische Überlieferung – besonders durch Quintilians Beschreibung des Lesen- und Schreibenlernens – wissen, in die Praxis umgesetzt wurde. Allerdings passen Theorie und Praxis nicht ganz zusammen. Die konkrete Umsetzung des Schreibens und Schreibenlernens wird am Beispiel von Ostraka aus Ägypten in römischer Zeit untersucht. Die Studie von Jaqueline Austin, »Letter Writing at Vindolanda« betrachtet die blattartigen hölzernen Schreibtäfelchen aus dem römischen Militärlager Vindolanda aus paläographischer Perspektive. Die Schüler wurden ursprünglich zwar sowohl an Schreibfeder für Tusche als auch am *stilus* für Wachstäfelchen ausgebildet, doch setzte sich offensichtlich bei ihnen meist nur jeweils eine der beiden Techniken durch, die dann den unterschiedlichen Duktus der Handschrift prägte. So kann man anhand der mit Tusche verfassten Handschriften der Vindolanda-Täfelchen erkennen, wer gewohnt war, mit dem *stilus* auf Wachstäfelchen zu ritzen.

Jürgen Blänsdorf, »Die Kunst des Schreibens und die Entwicklung der Schriftformen« analysiert die Handschriften der 34 Fluchtäfelchen aus dem Isis- und Magna Mater-Heiligtum in Mainz. Die Inschriften sind nach Schrifttechnik, Buchstabenform und Textgestaltung so verschieden, dass die Abfassung durch professionelle Schreiber oder Priester weitgehend ausgeschlossen werden kann. Die Schreiber gehörten offenbar allen Gesellschaftsschichten an. Auch Frauen sind als Verfasserinnen und in einem Fall sicher als Schreiberin von Verwünschungen zu identifizieren. Trotz der Unterschiede im Schreibuntergrund ist ein Vergleich mit

Papyrusschrift oder Pinselschrift auf Keramik möglich, da das Schreiben auf dem weichen Blei ähnlich leicht von der Hand ging. So werden Unterschiede in Bildung und Alphabetisierung sichtbar.

Das Fundort-Korpus von Benjamin Hartmann, »Die hölzernen Schreibtafeln im Imperium Romanum – ein Inventar« erfüllt ein Desiderat der Epigraphik, da es die erhaltungsbedingt weit verstreuten Einzelfunde und Archive in einer Übersicht zusammenführt. Von 52 unterschiedlichen Fundstellen sind zusammen über 2300 Wachstafeln (*tabulae ceratae*) überliefert. Neun Orte haben zusammen ferner über 1100 der dünneren *leaf tablets (tiliae)* hervorgebracht. Die vielfach auf diesen Schreibtafeln erhaltenen Texte bilden einen wertvollen Fundus zu unterschiedlichsten Aspekten des Alltagslebens.

Ein Schlüsselplatz zum Verständnis der Entwicklung der Schriftkultur im gallorömischen Kulturraum ist das *oppidum* von Bibracte. Thierry Luginbühl, »Les graffites sur céramique de Bibracte« bietet eine tour d'horizon zum herausragenden Quellenwert dieser Graffiti für verschiedene Lebensbereiche der gallischen Gesellschaft im 1. Jahrhundert v. Chr., insbesondere zu Fragen der Sprache, der Personen- und Götternamen, der Aktivitäten von Mann und Frau, des Wandels im Bereich der keramischen Sachkultur und der Alphabetisierung. Dabei zeigt sich, dass die griechische Alphabet erst relativ spät vom lateinischen verdrängt wurde. Dank der intensiv fortgeführten Ausgrabungen am Ort kann das Graffiti-Archiv aus Bibracte kontinuierlich erweitert werden.

Die Erforschung der Alphabetisierung der ländlichen Bevölkerung in den nordwestlichen Grenzprovinzen ist nach wie vor ein Desiderat der Forschung. Markus Scholz, »Tumbe Bauern? Zur Schriftlichkeit in ländlichen Siedlungen in den germanischen Provinzen und Raetien« stellt einen Überblick über den Forschungsstand zusammen und bietet einen Einblick in die Bandbreite der Texte und Fundkontexte im ländlichen Siedlungsraum. Der Beitrag problematisiert die methodischen Filter bzw. Voraussetzungen für weitergehende Studien und zeigt exemplarisch Möglichkeiten der Auswertung von Graffiti und Schreibutensilien insbesondere in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht auf. Es deutet sich an, dass die Schriftlichkeit auf dem Lande der in Städten und Vici kaum nachstand.

Eine antike Touristenattraktion behandelt Christophe Schmidt Heidenreich, »Soldats... et touristes? A propos des graffiti militaires du Colosse de Memnon à Thèbes«. Diese Kolossalstatue, die die Eigenschaft besaß, manchmal bei Sonnenaufgang zu »singen«, scheint das Ziel regelrechter Betriebsausflüge römischer Militäreinheiten gewesen zu sein, wie aus über 100 Erinnerunginschriften geschlossen werden kann. Unter diesen fallen besonders solche mit sorgfältiger Ausführung auf, die einen mehr dedikativen Charakter haben. Manche Inschriften lassen erkennen, dass den Soldaten der literarisch-mythische Diskurs um die »singende« Statue zwar bekannt war, dass sie das Phänomen aber wohl eher als ein natürliches ansahen.

Den exklusiven Quellenwert der sogenannten Kleininschriften zur Erforschung des antiken Alltagslebens führt Marcus Reuter, »Kriminalität und Kleininschriften. Ein noch unerschlossenes Forschungsfeld« exemplarisch vor Augen. Sie eröffnen facettenreiche Einblicke sowohl in Präventivmaßnahmen als auch in die Strafverfolgung. Von der Auflistung von Deserteuren über Verfluchungen von Dieben und Prozessgegnern bis hin zu Strafanzeigen aus Ägypten stellen Kleininschriften eine bislang unterschätzte Informationsquelle für die antike Kriminalsoziologie dar.

Diese werden durch einen neuen Kriminalfall aus der römischen Schweiz bereichert, den Regula Frei-Stolba / Pirmin Koch / Hans W. Lieb † / Regula Ackermann, »Eine neue Fluchtafel aus Kempraten« anzeigen. Hier geht es um einen Einbruch in eine Scheune. Das »Gebet um Gerechtigkeit« ist in einem anspruchsvollen Stil mit vielen juristischen Begriffen gehalten. Die den Tätern drohende Strafe wird in einer sinnfälligen magischen Analogie formuliert.

Die folgenden vier Beiträge haben ebenfalls einen starken gesellschaftspolitischen Bezug, wenn auch eher mit wirtschafts- bzw. technikgeschichtlichen Schwerpunkten. Hans W. Lieb †, »Brutto – Tara – Netto: dreiteilige Gewichtsinnschriften auf Gefäßen« befasst sich mit den weitverbreiteten Gewichtsaufschriften (Graffiti und *tituli picti*) auf Vorratsgefäßen. Der Sinn dieser Maßangaben blieb bisher oft un- oder missverstanden, zumal es an einer zusammenfassenden Studie fehlt. Der Beitrag revidiert in zielsicherer Kürze bisherige Deutungen und führt zu einer Neuinterpretation dieser Inschriften.

Der Aufsatz von Reinhold Wedenig, »Stempel und Graffiti auf *mortaria*: Alt- und Neufunde aus Österreich« befasst sich mit Produktion und Gebrauch von Reibschüsseln anhand der auf ihnen verzeichneten Kleininschriften. Die über 250 gestempelten *mortaria* aus dem heutigen Österreich wurden wahrscheinlich aus Norditalien importiert. Einige Herstellerstempel transportieren regelrechte Werbebotschaften. Bei diesem Küchengeschirr finden sich unter den eingeritzten Besitzernamen wesentlich mehr Männer- als Frauennamen. Die Häufigkeit von Stempeln und Besitzergraffiti rücken die scheinbar so einfachen und alltäglichen Reibschüsseln als geschätzte Qualitätsimporte in die Nähe der Terra Sigillata.

Zum Wirtschaftsleben gehören nicht nur Buchstaben, sondern auch Zahlen. Herbert Graßl, »Epigraphisches Kleingeld« arbeitet die Bedeutung der Bleietiketten als Träger von Preisen heraus. Die in den Provinzen übliche Denar-Rechnung brachte die Notwendigkeit mit sich, kleinere Geldbeträge durch Bruchrechnungen auszudrücken, die in den Ritzinschriften häufig unerkannt blieben. Der Beitrag schließt damit thematisch an einen Aufsatz von Regula Frei-Stolba in DUCTUS I an⁷.

Ein außergewöhnliches technisches Gerät stellen Christine Hoët-van Cauwenberghe / Éric Binet, »Cadran solaires antiques de hauteur: nouveautés relatives aux modèles portatifs« vor. Es geht dabei u. a. um eine portable, aus Bein geschnitzte Sonnenuhr aus Samarobriua/Amiens. Die Ritzlinien ihrer Skala lassen sich mit überlieferten Anweisungen Vitruvs in Übereinstimmung bringen. Mit diesem Fund aus dem 3. Jahrhundert ist nun bewiesen, dass tragbare Sonnenuhren dieses Typs nicht erst im Mittelalter erfunden wurden.

Wim Broekaert / Piero Berni / Juan Moros Díaz, »Goats in the Workshop: Graffiti and Humour in a Spanish *Figlina*« betrachten die Funktion von Töpfersignaturen, die in der Regel nahe der Bodenspitze südspanischer Ölamphoren eingeritzt sind. Im Falle eines gewissen C. Luventius Albinus wird klar, dass dieser als Eigentümer der Töpferei kein Töpfer, sondern munizipaler Magistrat, also wohl Grundbesitzer war. Nebenbei ließen sich einzelne Töpfer auch zu Späßen hinreißen, die sie auf den Amphoren verewigten.

Die humorvolle Seite der Keramikproduktion beleuchtet auch der Beitrag von Günther E. Thüry, »Ein Dichterzitat aus dem römischen Wien und die Frage der Bildungszeugnisse auf Ziegeln«, in dem eine altbekannte Ritzinschrift aus Wien als Zitat des flavischen Epikers Valerius Flaccus (4,480) erkannt wird. Erst aus dem literarischen Kontext heraus bezieht das Zitat auf dem Dachziegel seinen eigentlichen Witz. Darüber hinaus geht der Aufsatz allgemein auf das Vorkommen bzw. die Deutung von Ritzinschriften auf Ziegeln ein und schließt damit an eine Studie von Markus Scholz in DUCTUS I an⁸.

Richard Sylvestre unter Mitarbeit von Raymond Marquis / Isabelle Montani / Eric Sapin, »Les graffiti sur céramique d’Aventicum/Avenches sous la loupe de la police scientifique« schließlich weist auf das technologische Potenzial hin, das die Epigraphik heutzutage in Zusammenarbeit mit der naturwissenschaftlichen Forensik zur Entzifferung von Graffiti ausschöpfen kann. An zwei Beispielen wurden Infrarot- bzw. UV-Licht, Elektrostatik, Photofusion aus verschiedenen Schräglichtwinkeln sowie 3D-Profilometrie mit unterschiedlichem Erfolg getestet.

Die folgenden Vorberichte von Forschungsprojekten und Dissertationen stellen lokale bzw. regionale Korpora von Graffiti bzw. Kleininschriften vor.

Diana Gorostidi Pi, »Epigrafía »menor« del *ager Tarraconensis* (Hispania Citerior): Novedades del Camp de Tarragona« bietet einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu sogenannten Kleininschriften aus

dem Bereich des Territoriums der hispanischen Provinzhauptstadt Tarraco/Tarragona. Hierbei werden zahlreiche unpublizierte lateinische und griechische Inschriften vorgelegt und neue Lesungen bereits edierter Quellen vorgeschlagen.

Morgane Andrieu, »Graffites et société en Gaule lyonnaise: le cas des inscriptions sur céramique d'Autricum/Chartres« untersucht in ihrer Dissertation die Kleininschriften aus Autricum/Chartres, der Stammeshauptstadt der Carnutes, und gibt hier einen Vorbericht über den Forschungsstand zu den Graffiti auf Keramik. Diese konzentrieren sich auf das 1. Jahrhundert n. Chr., was vornehmlich mit dem Ende der Siggillata-Belieferung aus Südgallien um 100 n. Chr. erklärt wird. Insbesondere die Graffiti aus zwei Großgrabungen, in denen umfangreiche Handwerks- und Wohnquartiere der römischen Stadt untersucht wurden, versprechen in Kombination mit ihren Kontexten neue Erkenntnisse zur Sozialgeschichte.

Wandgraffiti stellen, wie die einschlägigen Funde aus den Vesuvstädten zeigen, erstrangige Quellen für sozialhistorische Studien dar. In den nordwestlichen Provinzen sind solche Inschriften erhaltungsbedingt rar, doch kommen immer wieder aussagekräftige Einzelfunde vor. Einen Vorbericht ihrer Studie über die Wandgraffiti aus Augusta Raurica bieten Mirja Lehmann / Louise Pillet, »Les graffiti sur peinture murale d'Augusta Raurica/Augst«. Exemplarisch werden zwei aufeinander bezogene Wandinschriften aus Insula 27 vorgestellt, die fast in der Art von Tür- oder Klingelschildern anzeigen, wer dort wohnte. Dieser Aufsatz knüpft an den Themenschwerpunkt Wandgraffiti in DUCTUS I an.

Einige spannende und interessante Text- und Posterbeiträge des Mainzer Kolloquiums können hier leider nicht mit abgedruckt werden. Daher werden sie nun in knapper Zusammenfassung vorgestellt, auch wenn einige an anderer Stelle publiziert werden sollen:

Pierre-Yves Lambert stellte kurz seine Studien über die lateinischen Alphabete aus Gallien vor⁹. Es folgte eine Definition von Schulgraffiti anhand von Handschrift, Trägermaterial, Anbringungsstellen und Inhalt. Die archäologisch überlieferten Zeugnisse lassen sich teilweise recht gut mit literarischen Empfehlungen für den Unterricht vergleichen, z. B. mit den *Hermeneumata* der Pseudodositheana, einem Dialog über den Alltag eines Grundschülers, oder mit Quintilian (inst. I,1,30), der dazu rät, nicht nur das Alphabet vorwärts und rückwärts einzuüben, sondern alle möglichen Kombinationen der Buchstaben in Silben durchzupauken. Bemerkenswerterweise gibt es aber viel mehr solcher Übungen für Griechisch (vor allem aus Südgallien) als für Latein. Ein Beispiel dafür liefert eine Gefäßscherbe mit eingeritztem Alphabet und der Silbe *KNAX* aus Lattes (dép. Hérault/F), die sich in einer Liste anderer Silben auch in einem Lehrpapyrus aus Ägypten wiederfindet. Lateinische Graffiti solcher Silbenübungen sind z. B. aus Eisenstadt (Burgenland/A) in Pannonien, Aquileia (prov. Udine/I) und den Vesuvstädten bekannt. Als weitere Unterrichtsmethoden sind nach verschiedenen Vorgaben geordnete Alphabetssequenzen unter den Graffiti nachzuweisen, die es nach Geschwindigkeit aufzusagen bzw. herunterzuschreiben galt (z. B. erster und letzter, zweiter und vorletzter Buchstabe usw.), sowie kalligraphische Übungen. Hierbei ist zwischen Vorschreibungen des Lehrers und den Schülerübungen zu unterscheiden. Beispielhaft für das römische Gallien stellte P.-Y. Lambert zwei bisher noch weitgehend unpublizierte Sammelfunde vor, die Modellcharakter für »Schule« und Lernen im antiken Gallien haben, nämlich die Graffiti auf Wandverputz aus Rodez (dép. Aveyron/F) sowie solche auf ungebrannten Ziegeln aus Savins (dép. Seine-et-Marne/F). Diese beiden Komplexe bilden gewissermaßen komplementäre Quellen für den Schreibunterricht. Die Wandgraffiti stellen nur indirekte Zeugnisse für Unterricht dar. In ihnen reproduzierten die Schüler eher kürzlich erworbene Kenntnisse bis hin zu einem komplizierten griechischen Palindrom, gelernte Regeln (...*ne abutere*...) oder ließen ihren Emotionen freien Lauf. Schreibübungen (unter Aufsicht ausgeführt) findet man dagegen vielmehr auf Keramikscherben und ungebrannten Ziegeln, also auf »billigem« Schreibmaterial. Einige Graffiti bezeugen, dass nicht nur Latein und Griechisch schriftlich gelehrt wurden, sondern auch Gallisch. Ziegelgraffiti aus Savins geben zu erkennen, dass der Unterricht dort

(zumindest teilweise) von den Eltern erteilt wurde (*Magnus pater...*). Die Kinder, die wohl im Ziegeleialltag mitarbeiteten, sollten so die Grundlagen für betriebliche Abrechnungen lernen.

Mehr oder weniger aufwendig gestaltete bzw. verzierte Buchstaben, die sowohl von der gängigen Kapital- wie Kursivschrift abweichen, sind ein Phänomen bei Graffiti und Dipinti und kommen auf ganz unterschiedlichen Trägern vor. Dass es sich bei den Urhebern solcher Schönschriften um geübte Schreiber handelt, wird nicht bezweifelt. Stephan Weiß-König ging der Frage nach, ob diese Schriftformen lediglich spielerischer Laune geschuldet sind oder ob mit den auffälligen Zierformen kommunikative Absichten verbunden waren. Zunächst stellte er an ausgewählten Beispielen fest, dass solche Inschriften in ganz verschiedenen Bereichen des alltäglichen Lebens vorkommen: religiöse Weihungen, Trinksprüche, Inhalts- und Maßangaben, Besitzerangaben, Spiel und Freizeit sowie Liebes- und Heilswünsche. Immer sind sie plakativ und an den am leichtesten einsehbaren Stellen ihrer Träger (oft auf Gefäßen und Wänden) angebracht. Die Schriften sollten wie Leuchtreklamen den Blick anziehen, z. B. für Produktwerbung, einen feierlichen Rahmen für Geschenk- und Erinnerungsstücke bieten, die Würde von Gaben und Weihungen unterstreichen und auch der Selbstdarstellung dienen, etwa in Gestalt verzierter Besitzernamen. Meist geschah dies durch Übertreibungen von Abstrichen oder von Ober- bzw. Unterlängen der Buchstaben, durch Nachahmung von Kapitalschrift, durch doppelte Linienführung oder durch gekonnte Übertretung der Schriftzeilen. Diese Schönschriften dienten also bewusst Kommunikationszielen.

Hans Taeuber bot einen Überblick über die Wandgraffiti aus dem Hanghaus 2 von Ephesos/TR. In sehr unterschiedlicher räumlicher Verteilung und teils vorzüglicher Erhaltung tragen die Wände ca. 600 Graffiti¹⁰. Dabei handelt es sich meist um Texte, daneben finden sich auch geometrische und figürliche Darstellungen, darunter ansonsten selten abgebildete Tiere (Buckelrinder, Haubenlerchen, Steinhühner) und Gladiatoren. Für einen Netzkämpfer (*retiarius*) namens Amaranthos gibt es eine Parallele aus Smyrna/Izmir, eingeritzt in einen Ziegel (RGZM Inv.-Nr. O.38878, unpubliziert); möglicherweise war dieser Gladiator in Kleinasien zu einiger Bekanntheit gelangt. Die Graffiti umfassen ein breites inhaltliches Spektrum: Liebesbezeugungen, Lobpreisungen, Schmähungen, kommerzielle Vermerke, Rätsel und eine Geburtsanzeige mit Horoskop etc. Schwierig sind bisweilen die Zahlenrätsel mit griechischen Buchstaben (isopsephische Rätsel): die jeweiligen Zahlbuchstaben als Alphabetspositionen verstanden, ergeben Personennamen von Geliebten. Ein schmeichlerisches Epigramm über die Gastfreundschaft des Eulalios in dessen Wohnung in eine Wandmalerei zu ritzen, würde man heute wohl als unziemliche Sachbeschädigung seitens des Gastes bewerten, etwa so als hätte er mit Filzschrift auf eine Tapete geschrieben. Damals wurden derartige, auch für künftige Gäste nachlesbare Danksagungen zum Ruhme des Gastgebers offenbar toleriert oder waren sogar erwünscht. Weitere Segenswünsche scheinen dies zu bestätigen. Einen besonderen Einblick in das Alltagsleben gewähren die ca. 30 Ausgabenlisten, da sie die Tageseinkäufe mit den entsprechenden Geldsummen dokumentieren (Kosten für Lebensmittel, Brennholz, Waschmittel, Lampendochte, Eintrittsgelder in die Thermen etc.). Hervorzuheben ist das Gehalt für einen Installateur (*hydragogos*), der an einem 20. Juni einen Denar verdiente. Seine Reparaturen sind wegen der extraordinären Erhaltung übrigens auch archäologisch nachvollziehbar! Darüber hinaus geben die Graffiti auch Auskunft über die aktuellen monetären Verhältnisse und ermöglichen eine genauere Datierung der als Beschreibmaterial dienenden Wandmalereien. In den Graffiti wird der lateinische Name Salutaris, der in Kleinasien sehr selten ist, mehrfach wiederholt. Mit ihm kann wahrscheinlich der Besitzer der Wohneinheit 2 identifiziert werden. Als prominente Person des öffentlichen Lebens von Ephesos ist er zudem durch andere Inschriften bekannt, insbesondere durch die sogenannte Salutaris-Stiftung von 30 silbernen Statuen (heute im British Museum)¹¹. In Wohneinheit 4 fanden sich verschiedene Alphabetssequenzen im Bereich des Peristyls. Fassen wir hier einen Ort, an dem Unterricht abgehalten wurde, so wie er auch von antiken Autoren geschildert wird (s. o.)? Neben eingeritzten Wand-

graffiti kommen ebenso Dipinti vor, die zumeist die in den Wandmalereien dargestellten Personen erläutern (Sokrates, Chilon, Orestes etc.). Neben manchen dieser Dipinti finden sich den Namen wiederholende Graffiti. Ein mit Kohle geschriebener Graffito ist als Erinnerungsnotiz zu deuten. Graffiti auf Marmorplatten aus Hanghaus 2 tragen zur Datierung von Bauphasen bei, indem das 3. Konsulat von Hadrian erwähnt wird. Die Graffiti aus Hanghaus 2 bieten einen einzigartigen geschlossenen Befund, der Epigraphik und Archäologie in unmittelbaren Bezug zueinander setzt, vergleichbar nur mit den Vesuvstädten. Die absolut datierte Zerstörung von Hanghaus 2 durch ein Erdbeben 262 n. Chr. macht den Komplex zu einem östlichen Pompeji des 3. Jahrhunderts.

Michel Fuchs stellte das ebenfalls umfangreiche Inventar an Kleininschriften aus der Palastvilla von Vallon (Ct. Fribourg/CH) vor. Neben Besitzermarken auf Keramik zeigen Graffiti auf Wandverputz bzw. Wandmalereien Namen (darunter mehrfach *LUCIUS*, begleitet von Tiergraffiti) und Schreibübungen. Letztere stammen aus dem Bereich einer Portikus, was als mögliche Unterrichtsstätte eine Parallele zu den Befunden aus Hanghaus 2 von Ephesos liefern würde. Einem *cubiculum*, in dem auch Reste eines Bettes zutage kamen, ließ sich der Wandgraffito *dormi surgeas* = »schlaf' und steh' wieder auf« zuweisen. Von der Wirtschaftsgrundlage des Anwesens zeugt u. a. ein Brandstempel *AT(ius) VALER(ianus)*, der wohl eher mit Holz- als mit Viehwirtschaft in Verbindung zu bringen ist. Mehrere Gewichte mit entsprechenden Zahlzeichen für 70-132 Pfund sind nicht mehr ohne Weiteres einer bestimmten Ware zuzuordnen. Ziegelstempel einer (hoheigenen?) Privatziegelei deuten auf eine gewisse Größe dieser Baukeramikproduktion hin (*M. AFRANO*). Die unterschiedlichen Namen auf den unterschiedlichen Trägern – Lucius, Attius Valerius und M. Afranus – belegen entweder Besitzerwechsel oder Pachtverhältnisse, da zumindest die Stempel der Besitzmarkierung bzw. dem Erzeugernachweis dienen. Unzählige Kratzer auf Kalksteinvertäfelungen im Bereich eines geheizten Raumes sind z. T. als »Langeweilekritzeleien« o. Ä. anzusprechen. Teilweise handelt es sich dabei um Buchstaben oder um angefangene, aber nicht vollendete Ritzzeichnungen. Sie bezeugen jedenfalls, dass hier bis zum 4. Jahrhundert mit Schriftkenntnis zu rechnen ist. Die Villa von Vallon ist ein gutes Beispiel für die Vielfalt von Schriftträgern und Beschriftungen im Alltag und dafür, wie sie den archäologischen Befund ergänzen bzw. zu dessen Interpretation beitragen können.

In die heitere bis schillernd-derbe Welt der Liebesbekundungen führte der Beitrag von Jean Krier, der sich auf eine besondere Gruppe von Liebeszeugnissen konzentrierte, nämlich auf Fibeln mit eingravierten Liebesinschriften. Deren Hauptverbreitungsgebiet liegt in der *civitas Treverorum*, hauptsächlich im heutigen Luxemburg, wo das Herstellungszentrum zu vermuten ist. Aufgrund der archäologischen Schichtdatierungen sowie der Typologie der Fibelformen sind sie in einen kurzen Zeitraum um die Mitte des 2. Jahrhunderts zu datieren. Möglicherweise wurden sie nur eine Generation lang produziert, wofür auch der stets sehr ähnliche Duktus der Gravurinschriften spricht. Die Liebessprüche spielen bisweilen regelrecht mit der Doppeldeutigkeit von Wörtern, z. B. *dare* = die Fibel als Geschenk »geben«, aber auch »sich selbst hingeben«; *venire* = (zum Partner) »kommen«, aber auch »zum Höhepunkt kommen«. Oft transportieren die Sprüche eine versteckte Schmeichelei, z. B. *iudico te amo* = »ich liebe Dich, weil ich Geschmack habe«. Andere Fibelinschriften fordern den Partner auf, sich zu bekennen, z. B. »wenn du mich liebst, behalte die Fibel, wenn nicht, schicke sie zurück«. Neben lateinischen kommen auch vereinzelt gallische Vokabeln vor, z. B. *arra* = lat. *pignus* = »Unterpfand«. Bisher sind rund 30 solcher Fibeln bekannt. Die archäologischen Fundzusammenhänge offenbaren, dass sie von verschiedenen Bevölkerungsschichten benutzt wurden, nicht nur von der lokalen Oberschicht. Zumindest im Themenbereich Liebe verstand und schätzte man also auch »im Volk« lateinische Wortspielereien. In der Diskussion wurde dies als ein Kriterium für weitgehende Alphabetisierung gewertet. Möglicherweise waren aber gerade im Bereich von Erotik und Sexualität das Fremdlän-

dische und Extravagante – damals wie heute – in Ausdruck und Form von besonderem Reiz, ohne dass dies Aussagen über die Fremdsprachenkenntnisse zulassen würde. Abschließend werden die Fibeln mit Ringen mit Liebesinschriften verglichen, die einen weiteren Verbreitungsradius haben, aber ähnliche Inhalte.

Claudio Zaccaria trug in Anlehnung an DUCTUS I eine Studie über die Graffiti auf Ziegelrohlingen aus Italien und den angrenzenden Provinzen bei. Neben den Abrechnungen der an den verschiedenen Produktionsprozessen beteiligten Handwerker sind auch Kurzgespräche zwischen diesen in Form von Graffiti überliefert. Sie beziehen sich in der Regel – mal mehr, mal weniger ernst gemeint – auf Nachforderungen ausstehender Leistungen sowie auf Lob und Tadel durch Vorarbeiter. Wiederum fällt auf, dass einige der Graffiti doppeldeutig formuliert sind, z. B. die Einritzung *satis* = »es reicht mir!« bzw. »genug geleistet«, je nachdem, ob ihn der Arbeiter selbst oder ein Vorgesetzter schrieb. Auch der berühmte Ziegel aus Aquileia mit Strafandrohung gegen einen faulen Ziegler (ILS 8674) kann mit unterschiedlichen Betonungen übersetzt werden. Reflexionen über Ziegelstempel sind ebenfalls bezeugt: In einem Fall hat ein Ziegler dem kurz zuvor angebrachten Besitzerstempel AIACIS (= Eigentum/Ziegelei des Aiax) einen ironisch zu verstehenden Ovid-Vers als Graffito beigefügt (AE 1996, 783-84). Der Stolz der Ziegler auf ihre geleistete Arbeit wurde ebenfalls zum Ausdruck gebracht, insbesondere mittels auffälliger Namensgraffiti. Abschließend wandte sich C. Zaccaria den Bildungszeugnissen unter den Ziegelgraffiti zu. Am häufigsten pflegte man Vergil zu zitieren, manchmal dichtete man seine Verse sogar situationsbezogen um, z. B. in einem Aufruf, die *fullones* zu besingen statt *arma virumque cano* (CIL IV 9131). C. Zaccaria kann dabei eine von ihm aufgebaute Datenbank von Kleininschriften Italiens nutzen, die schon die *regiones X* und *XI* erfasst hat und für die Online-Nutzung vorbereitet wird. Ferner wies er auf den Zugang zu einer neuen Online-Datenbank der Inschriften von Ostia hin. Es mag uns heute überraschen, dass gerade in einem »Knochenjob« wie der Ziegelei neben Protokollen sturer Serienproduktion so häufig Zeugnisse antiken Humors auftauchen. Sie bestätigen letztlich die professionelle Organisation römischer Massenherstellung: Produktion, »Controlling« und Vertrieb waren vor Ort eng miteinander verzahnt und basierten auf schriftlicher Kommunikation, sei es durch die Arbeiter selbst oder durch geschulte Aufseher/Vorarbeiter, z. B. gebildete Sklaven oder Freigelassene.

Ulrike Ehmig hinterfragte die Funktion der *tituli picti* auf Amphoren, für die es nach wie vor keine schlüssige Erklärung gibt. Meist wird eine Funktion als Werbeetiketten angenommen. Dagegen spricht aber bereits die starke Abkürzung und Standardisierung der Aufschriften. Dazu gesellen sich weitere Beobachtungen: Auf Amphoren unterschiedlicher Befüllung und unterschiedlichen Inhalts kommen teilweise dieselben Namen vor; außerdem stehen sie immer an denselben Positionen auf dem Behälter. Es folgen Zahlenangaben, die kaum mit den Gewichts- oder Hohlmaßen der Amphoren in Einklang zu bringen sind, sondern offenbar Stückzahlen wiedergeben. Schließlich kommt hinzu, dass die Inhalte von Amphoren an größeren Umschlagplätzen in kleinere, haushaltsübliche Behälter umgefüllt wurden; die Amphoren erreichten den Endverbraucher also oft gar nicht. U. Ehmig führte als Beispiel hierfür die Verbreitung der Amphoren in Mainz und seinem Umland an, von wo kleinere Gefäße z. B. mit Pinselaufschriften für Oliven bekannt sind. Auch der Monte Testaccio in Rom ist mit der Umfüllung der Amphoren und deren anschließender Entsorgung zu erklären. All diese Fakten widersprechen der angenommenen Funktion als Werbeetiketten. U. Ehmig schlägt daher vor, die Pinselaufschriften mit dem Seetransport in Verbindung zu bringen, und stellt sie in den Kontext auf Papyrus überlieferter Verträge von Schiffsmieten und Seedarlehen. Demnach wandten sich die *tituli picti* nur an einen bestimmten Personenkreis, nämlich an die Besatzungen der Schiffe und deren Eigentümer (Transporteure) sowie an die Befrachter. Die Namen der Händler waren wichtig, wenn sich mehrere Händler mit ihren Waren ein Schiff teilten, das einen oder mehrere Seehäfen ansteuern sollte. Die Zahlenangaben sind daher als durchnummerierte Stückzahlen (Seriennummern) der Amphoren aufzufassen, damit exakt

die aufgegebenen Ware und nicht nur analoge Ware ihr Ziel erreichte. Alternativ könnte man an Angaben des Versicherungswertes denken. Indem mehrere Händler ein Schiff gemeinsam mieteten, teilten sie sich das Risiko (Sturm, Piraten). Wurde das Ziel wie vorgesehen erreicht, halfen die standardisierten Pinselaufschriften nicht nur bei der Zuordnung und beim Löschen der Ware, sondern auch den Anteil an den Transportkosten für jeden Händler zu berechnen. Diese waren bei Erreichen des Zielhafens fällig und wurden von einem mitreisenden Freigelassenen des Schiffseigentümers ebenso einkassiert wie das zurückzuerstattende Seedarlehen (Versicherungssumme für den Schadensfall). Bei Schiffbruch musste dieses nicht zurückgezahlt werden. Der Reeder/Investor schickte seinen Freigelassenen auch zur Begleitung des Transportes mit, um Versicherungsbetrug zu verhindern¹². In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass die Schiffsfunde mit Teilladungen gut zu Ehmigs Interpretation von gemeinsam gemieteten Schiffen passen.

Ein vor dem Brand in ein Terra Nigra-Gefäß eingeritzter, ursprünglich mindestens vierzeiliger Graffito aus Mainz (AE 1964, 148) wurde bisher immer mit einer Art Sonderbestellung an Tongefäßen für die 22. Legion zu erklären versucht, die in Ermangelung eines besser geeigneten Beschreibstoffes in den Rohling der Weisenauer Töpferei geritzt worden sei. Dabei wollte der förmlich-rechtliche Charakter des Textes nie so recht zu einer eilig improvisierten Auftragsnotiz passen. Rudolf Haensch hat in seinem Beitrag die Formulierungen analysiert und insbesondere den Rechtsterminus *denuntiare* = »vor Gericht vorladen« in den Kontext von Rechtsquellen eingeordnet. Bisher war *denuntiare* mit »(Nachricht) ausrichten« oder »Anweisung geben« übersetzt worden. Es handelt sich dabei aber um eine juristisch vollgültige Vorladung der Gegenpartei zu einem Treffen mit dem Ziel, eventuell vor dem Gang zum höchsten Gericht der Provinz (das *praetorium* des obergermanischen Statthalters) doch noch eine gütliche Einigung zu erreichen. Vergleichbare Vorgänge sind aus der Rechtsliteratur sowie – die Verhältnisse entsprechend pervertierend – von Fluchstäfelchen bekannt (z. B. als Vorladung vor das »Tribunal« des Pluto in der Unterwelt). Die anschließende Diskussion nahm die 1. Person Perfekt *denuntiavi* in den Fokus. Sie könnte darauf hindeuten, dass sich der Vorladende, bei dem es sich um einen Beschäftigten in den Töpfereien gehandelt haben könnte, selbst eine Abschrift seiner Vorladung machte. Durch das Brennen des Gefäßes wurde der Schriftzug unauslöschbar, fälschungssicher und damit beweiskräftig. In den verlorenen Zeilen wäre mit dem Namen des oder der Prozessgegner sowie mit einem Datum zu rechnen. Es ist jedenfalls davon auszugehen, dass der eigentliche Vorladungstext der Gegenpartei auf einem anderen Schriftträger (Wachstäfelchen?) zugegangen war.

Lothar Schwinden stellte den Neufund eines goldenen Zauberamuletts aus Trier vor. In lateinisch-griechischer Mischsprache mit lateinischen Buchstaben verfasst, wünscht das Amulett (*to filattere*) seinem Träger Gesundheit (*sanitas*)¹³. Die zu diesem Zweck beschworene Gottheit ist Sol, dargestellt als einäugiges Wesen mit Strahlenkranz und Geißel. Die dekorativ wirkenden Schlingen unter der eingeritzten Sol-Büste könnten als kursiver, legierter Schriftzug SOL zu deuten sein (Diskussionsbeitrag Gabriele Seitz). Das Amulett ist namentlich einer Person, CASICA, zugewiesen, was bei etwa der Hälfte aller derartigen Amulette der Fall ist. L. Schwinden stellte das Phylakterion in den Kontext aller rund 25 bisher bekannten Amulette auf Gold- und Silberfolie aus dem Nordwesten des Römischen Reiches. Der Inhalt der Texte hatte dabei offensichtlich keinen Einfluss auf die Wahl des jeweiligen Edelmetalls, Gold oder Silber. Lediglich für Flüche vermied man das edle Metall, sondern bevorzugte Blei. L. Schwinden besprach Grabfunde, in denen mehrere (bis zu fünf) solcher Edelmetallamulette zutage kamen. Neben individuellen Krankheiten wurde in diesen Fällen offenbar auch an Erbkrankheiten gedacht; jedenfalls bietet dies ein Erklärungsmuster für die Häufung von Amuletten bei Einzelpersonen. Neben allgemeinem Schutz und Bestehen (*salus, sanitas, victoria*) ist an spezifischeren Wünschen Schutz vor Migräne, bei der Geburt sowie vor Unwetter bezeugt. Einige dieser Amuletttexte erstrecken sich über mehrere Zeilen und haben narrativen Charakter.

Schließlich stellte Manfred Hainzmann den Entwicklungsstand der Online-Datenbank für Kleininschriften TENOR vor, in der bisher über 10 000 Schriftträger aus Noricum erfasst sind.

Anmerkungen

- 1) S. Pfister, Handschrift. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 18.1.2015, 3.
- 2) U. Scheer, Schreibst du noch, oder tippst du schon? Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.1.2015, 9.
- 3) Eine bibliographische Übersicht bieten z.B. M. Hainzmann / Z. Visy (Hrsg.), *Instrumenta Inscripta Latina*. Das römische Leben im Spiegel der Kleininschriften [Ausstellungskat.] (Pécs 1991). – M. Reuter / M. Scholz, Geritz und Entziffert. Schriftzeugnisse der römischen Informationsgesellschaft. *Schr. Limesmus*. Aalen 57 (Stuttgart 2004). – M. Hainzmann / R. Wedenig (Hrsg.), *Instrumenta Inscripta Latina II*. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums, Klagenfurt, 5.-8. Mai 2005. *Forsch. u. Kunst* 36 (Klagenfurt 2008) sowie www.instrumentum-europe.org/bibliography Listen 11-12 (16.6.2015).
- 4) RGA² 12 (1998) 558-567 s.v. Graffiti (M. Scholz). – R. Sylvestre / M. Fuchs / R. Frei-Stolba / F. Steiner / A. Lüthi / M. Krieger, L'épigraphie »mineure« dans les sites suisses. *Arch. Suisse* 33/1, 2010, 2-18. – J. A. Baird / C. Taylor (Hrsg.), *Ancient Graffiti in Context*. Routledge Stud. Ancient Hist. 2 (Routledge/USA 2010).
- 5) M. Feugère, Plaidoyer pour la »petite épigraphie«: l'exemple de la cité de Béziers. In: R. Häussler (Hrsg.), *Romanisation et épigraphie. Études interdisciplinaires sur l'acculturation et l'identité dans l'Empire romain*. *Arch. et Hist. Romaine* 17 (Montagnac 2007) 139-154.
- 6) M. E. Fuchs / R. Sylvestre / C. Schmidt Heidenreich (Hrsg.), *Inscriptions mineures: nouveautés et réflexions. Actes du premier colloque Ductus (19-20 juin 2008, Université de Lausanne)* (Bern 2012).
- 7) R. Frei-Stolba, Les étiquettes en plomb et la graphie des fractions du denier. In: Fuchs/Sylvestre/Schmidt Heidenreich 2012 (Anm. 6) 315-325.
- 8) M. Scholz, »Ziegelrechnungen« – Aspekte der Organisation römischer Ziegeleien. In: Fuchs/Sylvestre/Schmidt Heidenreich 2012 (Anm. 6) 339-372.
- 9) P.-Y. Lambert, Les alphabets latins en Gaule Romaine. *Bull. Arch. CTHS* 35, 2009, 209-230.
- 10) S. auch F. Krinzing, Das Hanghaus 2 von Ephesos. Die Wohneinheit 1 und 2. Baubefund, Ausstattung, Funde. *Forsch. Ephesos* 8, 8 (Wien 2010) mit den meisten der Graffiti und der Diskussion um den möglichen Besitzer Vibius Salutaris.
- 11) *Inschriften von Ephesos I*, 28-30.
- 12) Vgl. auch P. Eich, Ökonomischer Interventionismus im 3. Jh.? Anmerkungen zur Interpretation der epigraphischen Zeugnisse auf Dressel 20 – Amphoren aus der Severerzeit. In: C. Roman / C. Gäzdac (Hrsg.), *ORBIS ANTIQVVS. Studia in honorem Ioannis Pisonis*. *Bibl. Mus. Napocensis* 21 (Cluj-Napoca 2004) 58-72.
- 13) *Jahresber. RGZM* 2008, 87.

HANS WOLFGANG LIEB

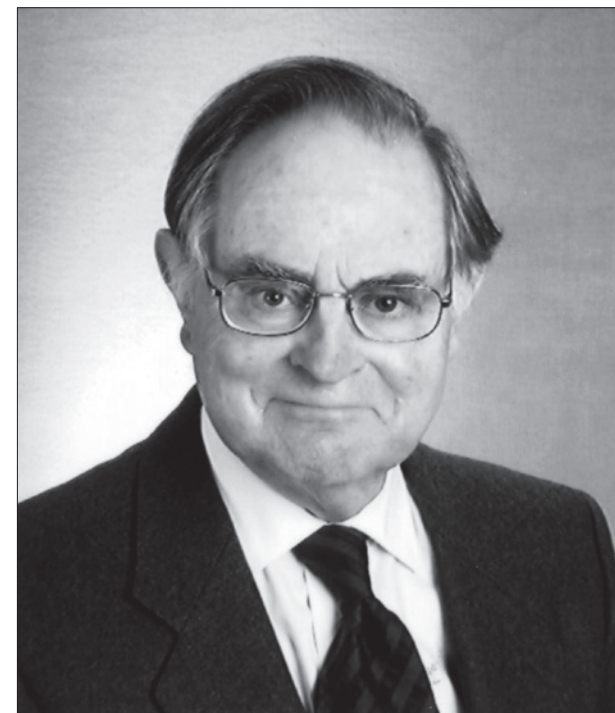
(28 AOÛT 1930 – 24 OCTOBRE 2014)

Le 24 octobre 2014, Hans W. Lieb, membre de notre association, s'est éteint à l'âge de 84 ans après une pénible et brève maladie. Docteur ès Lettres, Archiviste d'État du Canton de Schaffhouse, il était bien connu au sein de *Ductus* comme spécialiste de l'*instrumentum domesticum*.

De 1949 à 1953 Hans W. Lieb étudia l'Histoire ancienne ainsi que la philologie grecque et latine à Berne, Fribourg-en-Brisgau, Paris, Durham et Bâle, et c'est là qu'il rédigea sa thèse de doctorat, soutenue en 1956, sous la direction d'Andreas Alföldi. De 1957 à 1959, profitant d'un séjour comme Fellow à Dumbarton Oaks, Washington D. C., il travailla, dans le cadre du 3^e supplément du *Corpus Inscriptionum Latinarum*, vol. XIII, sur les inscriptions latines de Suisse, qu'il publia en 1959 avec Herbert Nesselhauf. Il se forgea ainsi la réputation d'un spécialiste incontournable de l'épigraphie et de l'Histoire de la Suisse à l'époque romaine.

En 1966, Hans W. Lieb fut nommé Archiviste d'État du Canton de Schaffhouse; mais il n'en délaissa pas pour autant l'épigraphie latine. En 1967 parut une version remaniée de sa thèse de doctorat, sous le titre »Lexicon topographicum der römischen und frühmittelalterlichen Schweiz«. À partir de là et jusqu'à sa mort, il poursuivit la publication d'inscriptions latines du territoire suisse, dont nombre de »Kleininschriften«, pour lesquelles il manifestait un intérêt particulier, partagé avec celui qu'il portait aux diplômes militaires. On relèvera également sa collaboration à la rédaction de »L'Année épigraphique« (depuis 1992) et de la »Topographie chrétienne« (Paris 2007).

Le fait que le regretté Hans W. Lieb ait poursuivi sa carrière hors de l'Université ne l'empêcha nullement d'exercer une forte influence sur la communauté scientifique. En 1995 il fut honoré par la publication de »Mélanges« auxquels contribuèrent des collègues du Monde entier. Il considérait l'autopsie des inscriptions comme essentielle au travail de l'épigraphiste et se mettait volontiers en chemin dans ce but; ce qui lui permit



de déchiffrer des inscriptions nouvelles et d'améliorer considérablement d'anciennes lectures, y compris dans des conditions parfois assez acrobatiques. Toujours modeste, amical, généreux, prêt à aider, il se tenait lui-même en retrait, préférant toujours mettre en lumière l'objet de la recherche plutôt que la personne du chercheur; et il n'hésitait jamais à mettre ses vastes connaissances à la disposition de ses collègues. Nous lui devons beaucoup.

Regula Frei-Stolba



Hans Lieb im Gespräch mit Ulrike Ehmgig während des Ductus-Kolloquiums in Mainz 2011. – (Foto M. Horster).

EINE NEUE FLUCHTAFEL AUS KEMPRATEN (KT. ST. GALLEN/CH)

DIE FUNDUMSTÄNDE

Im Ortsteil Kempraten¹ der Gemeinde Rapperswil-Jona (Kt. St. Gallen/CH), die am Ostende des Zürichsees liegt, entdeckte man 2009 bei Rettungsgrabungen am Rande des Vicus einen gallo-römischen Tempelbezirk mit zwei Umgangstempeln (**Abb. 1**)². Unter dem Fundmaterial stechen die epigraphischen Zeugnisse hervor, nämlich zwei kleine Weihealtäre, eine fragmentarische Bauinschrift³ und fünf Fluchtafeln aus Blei. Eine davon ist in Form einer *tabula ansata* gestaltet und enthält einen zusammenhängenden fast vollständigen Text, der in diesem Artikel erstmals vorgestellt wird (DTK 1)⁴.

Drei weitere Fluchtafeln sind nur noch fragmentarisch erhalten und erst in Teilen entziffert (DTK 2, DTK 3 und DTK 4). Die fünfte (DTK 5) ist so eingerollt, dass sie sich nicht öffnen lässt. Die fragmentarische Bauinschrift wie auch die Fluchtafeln sind für das Verständnis des hier vorzustellenden Textes wichtig, denn sie weisen inhaltliche Berührungspunkte auf⁵.

Die *tabula ansata* wurde vermutlich östlich des größeren Umgangstempels im damaligen Hof des Tempelbezirkes verscharrt, wie dies auch aus der Übersetzung des Textes ersichtlich wird (s. u.). Die jüngere Phase des Tempelbezirkes datiert beim momentanen Stand der Befundauswertung in das ausgehende 2. und 3. Jahrhundert. In dieser Zeit dürfte auch die Bleitafel verborgen worden sein⁶.

FORM UND PALÄOGRAPHIE

Die *tabula ansata* ist leicht gekrümmt, 10 cm hoch, 10 cm breit (ohne *ansae* 7 cm) sowie 0,15-0,2 cm dick. Abgesehen von einzelnen antiken Fehlstellen ist sie beinahe vollständig: Nur die Ecke der Vorderseite oben links bzw. der Rückseite oben rechts ist möglicherweise absichtlich abgebrochen worden und die untere rechte Ecke ist beschädigt. Das Oberteil der linken *ansa* fehlt desgleichen; die rechte *ansa* ist nach hinten gekrümmt und leicht angeschmolzen. An einzelnen Stellen, besonders auf der Rückseite im unteren Bereich der rechten *ansa*, ist das Blei durch Hitzeeinwirkung bläulich grau verfärbt (**Abb. 2**).

Für die *tabula ansata* trennte man vermutlich mit einer Bleischere aus einem größeren Bleiblech ein 10 cm × 10 cm großes Quadrat ab. Erst nach der Beschriftung wurden die beiden *ansae* ausgeschnitten, wobei die Schnittspuren auf der Vorderseite wie auf der Rückseite im Bereich der *ansae* gut sichtbar sind; auf der Vorderseite ist die linke *ansa* unten (bzw. auf der Rückseite die rechte *ansa* unten) nicht sauber abgetrennt worden. Weitere einfache und doppelte Schnitte sind auf beiden Seiten sichtbar. Überdies fallen auf der Rückseite oben und links Stellen von Korrosion auf, die durch Kontakt mit einem Eisenobjekt im Boden entstanden sind⁷.

Der Text erstreckt sich von der Vorderseite fortlaufend zur Rückseite. Die Vorderseite weist elf Zeilen auf, die Rückseite noch fünf Zeilen. Die Form der *tabula ansata* ist ungewöhnlich für Fluchtafeln; aber es gibt mindestens zwei weitere Beispiele, eine Tafel aus Caerleon (Monmouthshire/GB) sowie eine andere aus Aquae Sulis/Bath (Somerset/GB)⁸. Der Text ist beinahe vollständig erhalten mit Ausnahme der oberen linken Ecke,

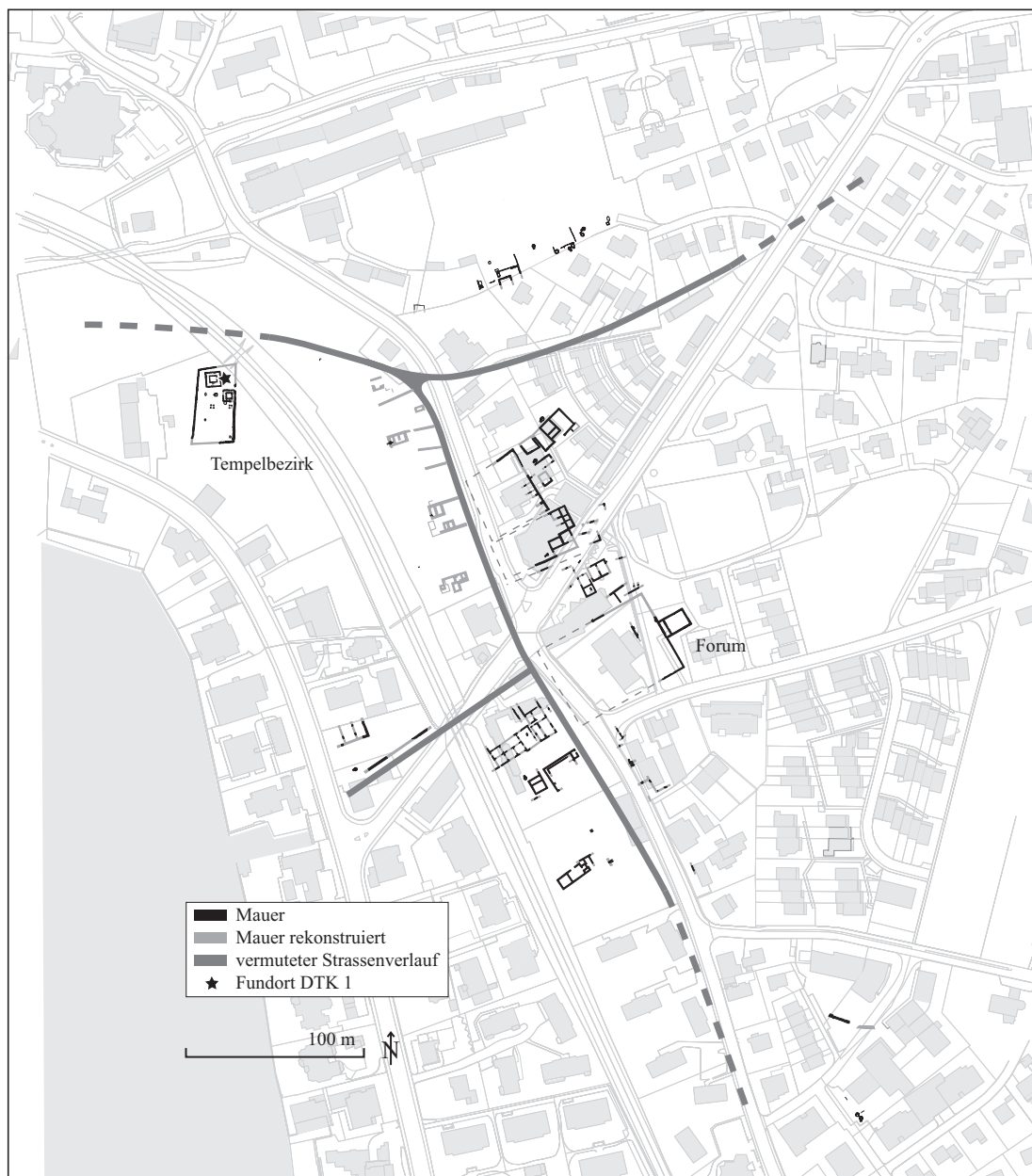


Abb. 1 Gesamtplan des römischen Vicus von Kempraten (Kt. St. Gallen/CH), Stand 2014. Am westlichen Rand der Siedlung liegt der gallo-römische Tempelbezirk, in dem die Fluchtafel DTK 1 gefunden wurde. – (Plan Kantonsarchäologie St. Gallen). – M. 1:4000.

sodass die ersten drei Zeilen der Vorderseite und die Schlussbuchstaben der ersten zwei Zeilen der Rückseite unvollständig sind. Auffallend ist die schöne Schrift eines geübten Schreibers mit den Buchstaben in älterer römischer Kursive (Majuskulkursive). Zu nennen sind die geschwungenen S, der lange Abstrich von R sowie der Umstand, dass der Buchstabe A verschieden geschrieben wird, je nach dem zur Verfügung stehenden Platz mit längerem oder kürzerem Abstrich, aber immer ohne Querhaste (Z. 1 mit zwei ungleichen Beispielen). Hervorzuheben ist das einstrichige F (Z. 5); E ist immer zweistrichig dargestellt; C ist durchwegs so groß geschrieben, dass es den nächstfolgenden Buchstaben umrahmt (Z. 2, 3, 5, 6, 7, 8 und 10; Z. 12, 13, 14 und

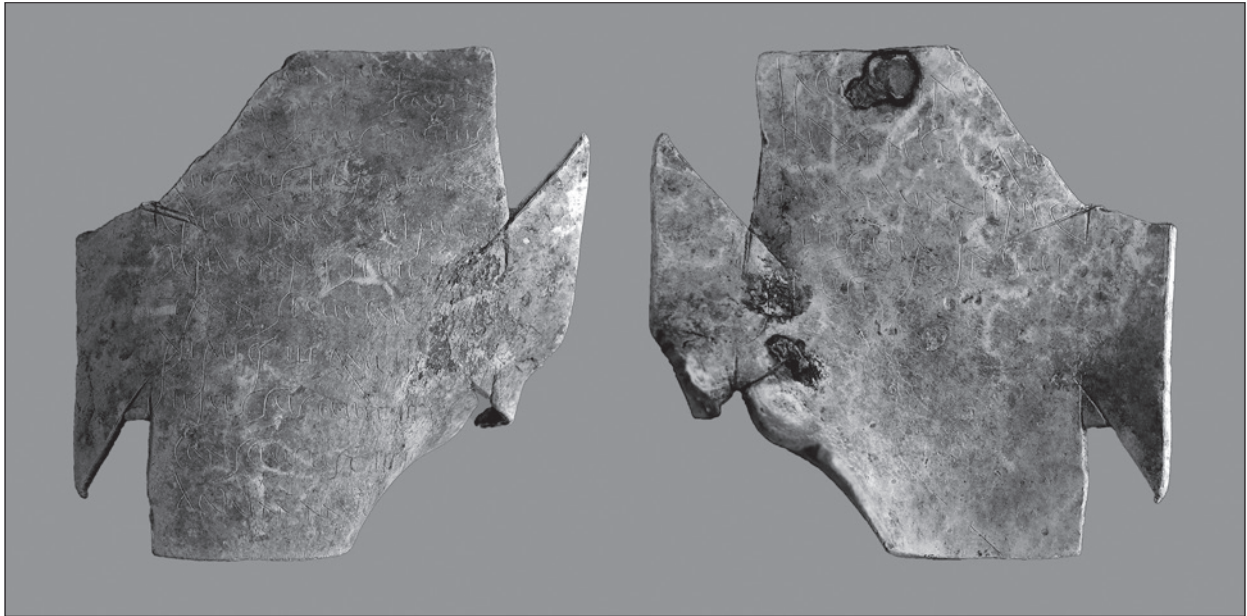


Abb. 2 Vorder- (links) und Rückseite (rechts) der *tabula ansata*. – (Foto Kantonsarchäologie St. Gallen).

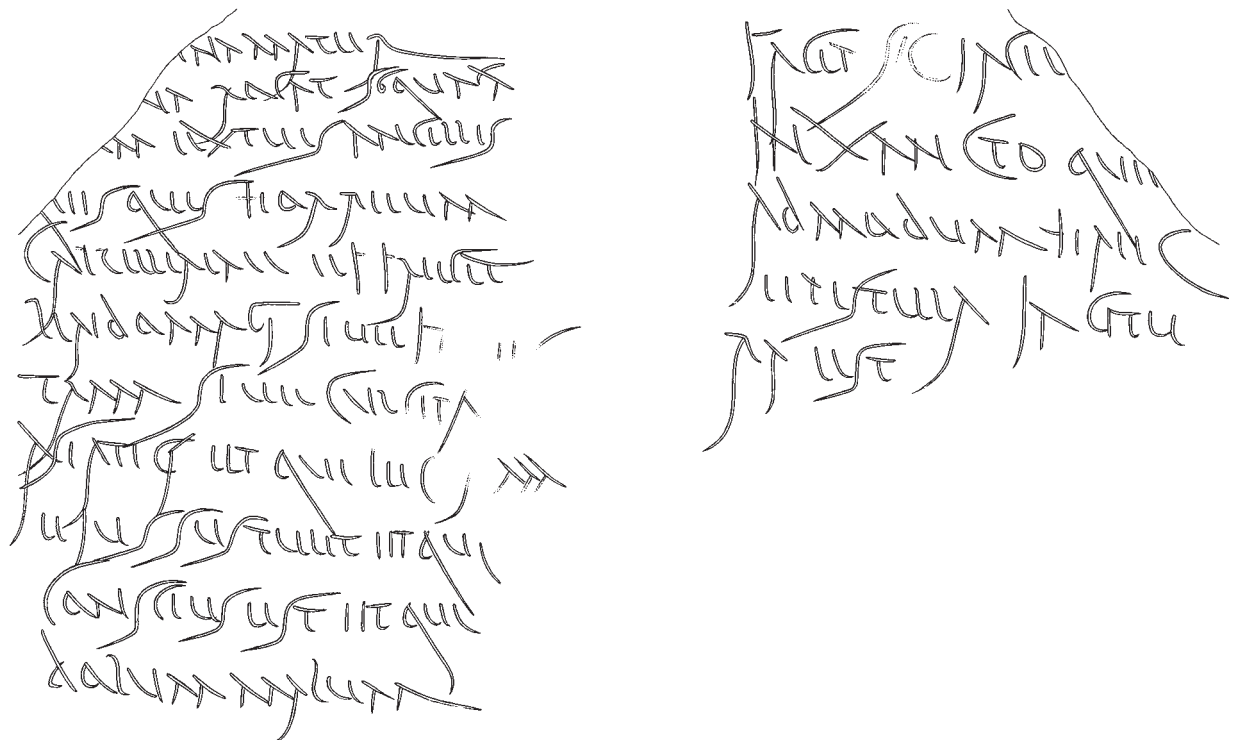


Abb. 3 Umzeichnung des Textes der *tabula ansata*. – (Zeichnung D. Pelagatti, Atelier bunterhund, Zürich). – M. 1:1.

15). Interessant ist der Buchstabe H, dessen Querhaste etwas nach links weist und die zweite Senkrechte rechts nicht berührt (Z. 4 und 14). V ist oft weich, beinahe wie U geschrieben (Z. 3, 4, 5, 8, 9, 10, 11 und 13; Z. 14 und 15), aber es gibt auch spitze V (Z. 7 und allenfalls 13). C und G werden nicht unterschieden; wir schreiben deshalb in der kursiven Umschrift und in den Kommentaren, wo es sich aufdrängt, G. Die Schrift ist mit einem spitzen *stilus* in die Bleiplatte eingeritzt worden.

DER TEXT (ABB. 3)

Vorderseite

- 1 J+NA MATER
- 2 J NA ROCAT S+QVACA
- 3 J+M EX TVIS ANCILLIS
- 4 QVISQVIS HORREVM
- 5 CATVLLINAE EFFRECIT
- 6 LINDOMACI SIVE F[.]ES
- 7 TRAM SIVE CVLCITR[.]M
- 8 ASIATICI ET QVI LVC[.]R[.]AM
- 9 EIVS SVSTVLIT ET QVI
- 10 CONSCIVS EST ET QVI
- 11 DOLVM MALVM

Rückseite

- 12 FACIT S/C IACE[
- 13 +++ MICTO QVE[
- 14 ADMODVM HAEC
- 15 EPISTULA IACITV
- 16 RA EST

SPRACHLICHE ERLÄUTERUNGEN

Vorderseite Z. 1: Gut lesbar ist das zweite Wort *mater*, das nicht die ganze Zeile nach rechts ausfüllt, sodass daraus geschlossen werden kann, die gesamte erste Zeile sei zentriert worden, ähnlich einem Titel. Vom ersten Wort sind noch zwei vollständige Buchstaben mit einem vorausgehenden Abstrich zu erkennen: [---] *J+na*, was unschwer zu [ma] *gna* ergänzt werden kann. Die angesprochene Göttin (*Magna Mater*) ist ohne Namen; die Anrede spricht dafür, sie mit Kybele gleichzusetzen. Zudem darf darauf aufmerksam gemacht werden, dass im Fragment der ebenfalls im heiligen Bezirk gefundenen *defixio* DTK 2 die Anrede *Mater Deum* lautet, die auch auf Kybele hinweist⁹.

Z. 2 ist sehr viel schwieriger zu verstehen, und das letzte Wort kann zusammen mit dem Beginn der Z. 3 nicht gedeutet werden¹⁰. Zu lesen ist vorerst das mittlere Wort *rogat*; davor steht [---] *na*, die Endung eines Wortes oder eines Namens im Nominativ als Subjekt zu *rogat*; auch ein möglicher Ablativ ergibt hier keinen Sinn. Das erste, nicht mehr rekonstruierbare Wort muss die Bittstellerin bezeichnen¹¹. Da *rogare* immer mit Akkusativ konstruiert wird, steckt der Akkusativ im nachstehenden Namen oder Wort *S+QVACA*, das erst in Z. 3 auf [...] *am* endet¹². Der zweite Buchstabe des unbekanntes Wortes oder Namens ist schwierig zu lesen: Man meint ein missratenes kleines G oder gar O zu sehen, auch müsste zwischen S und Q ein Vokal stehen¹³. Wir begnügen uns hier mit der Feststellung einer Aporie: *S+quaca*.

Z. 3: Das Wort des Zeilenanfanges ist nicht mehr zu ergänzen; es steht nur fest, dass es im Acc. Fem. Sg. steht: [...] *am*. In der Lücke können zwei bis drei Buchstaben gestanden haben. Nach der hier bevorzugten Lesung muss es sich um den längeren Namen (*S+quaca* [...] *am*) eines höheren Wesens handeln, die eine *ancilla* der Großen Mutter war. Nach [...] *am* folgt in Z. 3 nämlich ein verständlicher, inhaltlich jedoch ungewöhnlicher Text: *ex tuis ancillis*. Die angerufene Göttin war von *ancillae* umgeben, denn das Possessivpronomen *tuis* muss sich auf sie beziehen; die *S+quaca* [...] *am* war offenbar eine ihrer Helferinnen. Nach Sextus Pompeius Festus (im Exzerpt des Paulus Diaconus) leitet sich *ancilla* als Diminutiv von *ancula* und *anculus* mit derselben Bedeutung »dienende Göttinnen bzw. dienende Götter« ab¹⁴ und Servius, der Kommentator der Aeneis, gibt bemerkenswerte Beispiele zu Hilfgöttern¹⁵. Jüngst sind zudem neue helfende und rächende »Geister« durch eine Fluchtafel aus Rom bekannt geworden, auf der bisher unbekannt oder selten genannte *Canes Orcini*, *Ustores inferi*, *Ossufragae*, *Larvae*, *Furiae*, *Maniae*, *Aves nocturnae*, *Aves Harpyiae* und

noch viele andere im Gefolge von Dispater (Pluto) und Proserpina dazu angerufen werden, eine gewisse *Caecilia Prima* zu vernichten¹⁶. In Bezug auf die Große Mutter scheinen aber die *ancillae* der erste Nachweis von Gehilfinnen zu sein.

Z. 4: Nach *ancillis* sollte ein Doppelpunkt gesetzt werden, denn mit dieser Zeile beginnt die Beschreibung des Straftatbestandes, gefolgt von der Strafandrohung in einer langen und weit ausholenden Periode, die sich bis zum Ende des Textes erstreckt (Z. 16). Ihr erster Teil besteht in vorausgehenden Nebensätzen, einem verallgemeinernden Relativsatz (Z. 4/5: *quisquis ... effregit*) und drei parallelen Relativsätzen (Z. 8/9: *et qui ... sustulit*; Z. 9/10: *et qui conscius est*; Z. 10-12: *et qui ... facit*), dem der Hauptsatz (Z. 12) mit *sic iace[at] +++ micto* entspricht, der durch einen Komparativsatz (Z. 12-16) *quemadmodum ... iacitura est* beschlossen wird. Es ist also ein anspruchsvoller Stil, dessen Höhe in Wort und Konstruktion durchgehalten wird¹⁷.

Z. 4/5: Genannt wird der Speicher (*horreum*) der *Catullina*, den ein Unbekannter aufgebrochen hat (*effregit*); *horreum* hat dabei nicht nur die Bedeutung von Getreidespeicher, sondern in diesen Magazinen konnten auch Bücher, Statuen oder Silbergegenstände gelagert werden¹⁸. Das Cognomen *Catullina* ist eine gewöhnliche Ableitung zu *Catullus* und auch in der weiblichen Form belegt¹⁹. Der Speicher der *Catullina* steht in *Lindomagus*²⁰ (Z. 6). Dieser Ortsname war bisher unbekannt. Erstaunlicherweise wird er auf der in Kempraten gefundenen Bauinschrift nochmals genannt²¹, womit der neue Ortsname durch zwei Belege gesichert ist, auch wenn das Wortfragment auf der Bauinschrift vermutlich zu *Lindom[agenses]* zu ergänzen ist. *Lindomagus* gehört zweifellos irgendwie mit dem Flussnamen Limmat zusammen, der seit dem 9. Jahrhundert als *Lindemacus*, *Lindimacus* und *Lindomacus* bezeugt ist. *Lindomagus* setzt sich aus den beiden Wörtern *lindo* und *magus* zusammen und kann mit Seefeld, Markt am See o. Ä. übersetzt werden. *Lindomagus* ist daher als Toponym einer Landschaft, einer Region oder eines Ortes zu verstehen. Da *magus* eben Feld/Markt heißt, bleibt der Zusammenhang mit dem Flussnamen unklar.

Z. 6/7: Nach der Ortsangabe *Lindomagi* folgen nun mit *sive* (Z. 6) – *sive* (Z. 7) die Modalitäten des Einbruchs. Das Wort, das auf das erste *sive* folgt, ist kaum lesbar, denn nach F (einstrichig) folgen Buchstabenreste, die sich erst mit der Schlußsilbe *tram* der Z. 7 zu *ff[en]es/tram* ergänzen lassen. Beim Einbruch ist also ein Fenster eingeschlagen worden; ein Verb steht nicht da, der Akkusativ hängt immer noch von *effregit* ab.

Z. 7: Eine ähnliche Schwierigkeit zeigt sich im schlecht lesbaren Wort, das auf das zweite *sive* folgt und mit *culc-* beginnt; hier drängt sich als einziges Wort *culcita* oder, wie es hier steht, *culcitra*²² auf, die *Asiaticus* gehörte; der Name steht im Genetiv in Z. 8. Das Wort *culcita* oder *culcitra* wird von den Lexikographen als ein mit Federn, Wolle oder Haaren gefülltes oder gestopftes Polster (oder Matratze) erklärt²³; das Wort begegnet uns von Plautus (254-184 v. Chr.) an und ist neuerdings auch durch eine Inschrift, die die Ausstattung einer Herberge beschreibt, nachgewiesen²⁴.

Z. 8: Das Cognomen *Asiaticus* ist nicht häufig, aber weithin belegt (Rom, Italien, besonders Oberitalien, dann Nordafrika, Hispanien, Dalmatien und die Narbonensis) und in allen Ständen verbreitet, auch bei Freigelassenen und Sklaven²⁵; es ist jedoch neu für das Gebiet der heutigen Schweiz²⁶. Das Polster des *Asiaticus* wurde aufgeschlitzt (das dazugehörige Tätigkeitswort ist immer noch *effregit*), dann wird ein Diebstahl erwähnt; vermutlich barg das Polster die Kostbarkeit, die gestohlen wurde. Der erste Relativsatz spricht vom Dieb, der einen Gegenstand des *Asiaticus* entwendet hat (mit *eius* angesprochen). Das betreffende Schlüsselwort entzog sich lange der Deutung; es muss aber als *lucer[n]am* gelesen werden, die »Lampe«. Neueste Zusammenstellungen des auf Bleitäfelchen genannten Diebesgutes zeigen, dass neben Bargeld häufig Alltagsgegenstände (insbesondere Kleidung, aber auch Schmuck, Gefäße und seltener Werkzeuge) gestohlen wurden²⁷; die dem *Asiaticus* geraubte Lampe würde sich also gut hier einfügen. Es könnte sich dabei um ein kostbares Exemplar gehandelt haben, da es vermutlich in einem Polster versteckt oder damit geschützt wurde. Lampen konnten mitunter wertvoll sein und wurden nicht nur im Alltagsleben, sondern auch im

Götterkult wie auch im Gräberkult verwendet²⁸. So muss die Person des *Asiaticus* nochmals untersucht werden. Der Zuname *Asiaticus* deutet darauf hin, dass es sich um einen Zugewanderten handelt, einen Freigelassenen oder einen römischen Bürger, wobei er oder seine Familie aus Oberitalien stammen könnte²⁹. Wenn man sich fragt, weshalb *Asiaticus* im Speicher der *Catullina* in *Lindomagus* Wertsachen aufbewahrte und somit wahrscheinlich in der Gegend wohnte oder sich dort häufig aufhielt, so liegt eine Verbindung zu Handel und Transport nahe; er mag ein *negotiator* oder ein *nauta* gewesen sein.

Z. 9: Das Verb *sustulit* zu *tollere* (»wegnehmen, entfernen«), im späteren Latein dann nur *tulit*, begegnet verschiedentlich auf den Bleitafeln dieser Gruppe, so etwa auf einer Bleitafel von Concordia (prov. Venezia/I), auf den Bleitafeln von Broomhill (Norfolk/GB), von Caerleon und auf einer Tafel aus Bath sowie auf zwei Tafeln aus Mainz³⁰; überdies kommen auch die Formen *autulit* für *abstulit* (Baelo Claudia/E) und *telluit* (Italica/E) vor³¹. Banaler ist *involare* (»wegnehmen«), ein Verbum, das vor allem auf den Tafeln von Bath begegnet³² sowie auf zwei weiteren Tafeln von Kempraten lesbar ist³³.

Z. 9/10: Mit *et qui conscius est* wird der Mitwisser in juristisch korrekter Terminologie benannt³⁴. Auf den Bleitafeln aus Bath steht dafür der volkstümliche Ausdruck *medius est* im Sinne von »beteiligt sein«³⁵.

Z. 10-12: Im dritten Relativsatz steht der juristische Fachbegriff *dolus malus*; er ist besonders aus Ciceros Werk »Über die Pflichten« bekannt, da der Autor dort eine Definition des Begriffes des Juristen C. Aquilius mit der Bedeutung »Betrug, arglistige Täuschung« gibt³⁶. Auch diese juristische Terminologie findet sich auf einigen *defixiones*, so aus Uley (Gloucestershire/GB), aus Montfo (dép. Hérault/F) sowie aus Mainz, mit den Wendungen *dolum malum facere, admittere, adhibere*³⁷. Rückseite, Z. 12: *facit* beendet die erste Satzhälfte, die mit *quisquis* (Z. 4) begann.

Nun folgt in Z. 12-16 der zweite Teil nach der magischen Analogie, der »similia-similibus-Formel«, die Amina Kropp wieder untersucht hat³⁸: Eingeleitet durch die korrelierenden Partikel »so – wie« wird der Täter oder der Mitwisser der Straftat mit einem Gegenstand verglichen und ihm wird das gleiche Schicksal mit einer Verwünschung angedroht. In Z. 12 ist *sic* in der korrodierten Stelle schlecht zu lesen³⁹, dann folgt *iace[---]*, worauf die Tafel abbricht. Das unvollständig überlieferte Wort kann im Hinblick auf das gut lesbare Verb von Z. 15/16 (*iacitura est*) zu *iacere*, »liegen« in der Form *iace[at]* ergänzt werden. Z. 13 weist ein bis jetzt nicht lesbares erstes Wort auf. Deutlich zu lesen sind hingegen *micto* und *que[-]*, das mit dem auf Z. 14 folgenden *admodum* das Adverb »wie« (*que[m]/admodum*) bildet. *Micto* ist Dat. oder Abl. Sg. des substantivierten Partizips Perfekt von *meio, mixi, mictum, meiere* (»urinieren«)⁴⁰, also »Harn, Jauche« (»Dreck«?). Die Lesung der ersten drei Zeichen bleibt unsicher; doch nach eingehender Diskussion lesen wir *in X (decies) micto*⁴¹. Der Vergleich ist klar: Es ist die *tabula ansata* selbst, die mit dem Schuldigen (auch mehrere Personen) verglichen wird. Sie wird erstmals mit dem Wort *epistula* bezeichnet. Die *epistula* wird in der Jauche, im Dreck liegen, so wie der Dieb (und allfällige weitere Missetäter) im Dreck liegen soll(en). Man beachte das periphrastische Futurum, das die unmittelbar bevorstehende Zukunft bedeutet⁴²: Die Bittstellerin stellte sich offenbar vor, dass zeitgleich mit dem Eingraben der *tabula ansata* in den Dreck auch die Schuldigen bestraft werden.

[Mag]na Mater / [...]na rogat S+quaca/[...]am ex tuis ancillis: / quisquis horreum /⁵

Catullinae effregit / Lindomagi siue f[en]es/tram siue culcitr[a]m / Asiatici et qui lucer[n]am / eius sustulit et qui /¹⁰ conscius est et qui / dolum malum //

facit, sic iace[at] / +++ micto que[m]/admodum haec /¹⁵ epistula iacitu/ra est.

»Große Mutter! [...]na bittet S+quaca[...]a von deinen Gehilfinnen: Wer auch immer den Speicher der Catullina in Lindomagus aufgebrochen hat, oder das Fenster oder das Polster des Asiaticus, und wer seine Lampe gestohlen hat und wer Mitwisser ist und wer arglistig täuscht, soll so im (zehnmahl erzeugten?) Dreck liegen wie dieser Brief (im Dreck) liegen wird«.

INHALTLICHER KOMMENTAR

Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die Fluchtafel zur Gattung der »Gebete für Gerechtigkeit« oder *supplications juridiques* gehört, wie der von Hendrik Versnel eingeführte Begriff lautet⁴³. Sie sind für den lateinischen Westen vor allem aus den Publikationen der Täfelchen von Bath durch Roger S. O. Tomlin und aus einigen von Jürgen Blänsdorf veröffentlichten Fluchtafeln aus Mainz bekannt geworden⁴⁴. Ihr Inhalt unterscheidet sich von der Verfluchung eines untreuen Liebhabers oder eines Konkurrenten. Hier geht es um die Wiedergutmachung eines Unrechts oder um die Erlangung eines gestohlenen Gegenstandes und, wenn dies nicht möglich ist, um die Bestrafung des Übeltäters oder der Übeltäter⁴⁵. Auch die weiteren Fluchtafeln aus Kempraten reihen sich hier ein, denn sie sind an dieselbe Göttin gerichtet (*Magna Mater*, *Mater Deum* und *Mater Magna*). Die Dokumente behandeln wohl ebenfalls den Straftatbestand eines Diebstahls (Einbruch in ein *horreum* gefolgt vom Diebstahl einer Lampe; Diebstahl eines Mantels, *sagum*⁴⁶).

Was die *tabula ansata* betrifft, so fällt der juristische Wortschatz auf, der im Allgemeinen für diese Gruppe von Texten charakteristisch ist, der aber hier in auffällig korrekter Weise angewendet wurde. Am ehesten ist die sehr schön geschriebene, allerdings schwierig zu lesende Mainzer Tafel DTM 7 mit dem Text aus Kempraten vergleichbar⁴⁷, da nicht nur die Rechtssprache, sondern auch der Aufbau des Textes sehr ähnlich sind: Auch dort beginnt man mit einem verallgemeinernden Relativsatz und in der weiteren Periode begegnen die Wörter *sustulit* und *dolus malus*; ebenfalls wird nicht nur der Dieb selbst, sondern auch jener, der die gestohlenen Gegenstände berührt, verflucht. Überdies beruht die angedrohte Strafe ebenfalls auf einer magischen Analogie. Die in Kempraten verehrte Muttergottheit erfüllte dieselbe Funktion wie die Göttin *Sulis Minerva* in Bath oder *Mater Magna* (Kybele) in Mainz. In Mainz wird Kybele einheitlich fünfmal als *Mater Magna* angesprochen, die Täfelchen in Kempraten variieren hingegen und richten sich an *Magna Mater*, *Mater Deum* und *Mater Magna*. Neu ist auch, dass hier erstmals *ancillae* als »nicht irdische« Dienerinnen der Großen Mutter genannt werden, die hier angerufene sogar mit einem bis jetzt unbekanntem Namen *S+quaca[...]*a. Die Funde sind für die Geschichte der Schweiz in römischer Zeit bedeutsam, denn niemand erwartete am östlichen Ende des Zürichsees im erst in jüngerer Zeit systematisch untersuchten Vicus von Kempraten einen Tempelbezirk und in diesem Tempelbezirk lateinisch beschriebene Bleitafeln. Ebenso ist die Nennung der Großen Mutter eine Überraschung, denn bisher gab es einzig in Wallis eine Inschrift zu Ehren dieser Gottheit⁴⁸, einen indirekten Hinweis durch die Nennung der Dendrophoren aus Avenches (Fundort Amsoldingen, Kt. Bern/CH)⁴⁹ sowie ein berühmtes Relief des trauernden Attis aus Nyon (colonia Iulia Equestris; Ct. Vaud/CH), das jedoch nicht unbedingt auf einen Kult von Kybele-Attis schließen lässt⁵⁰. Drei Personen sind neu bezeugt, die Bittstellerin [...]*ina*, *Catullina* und eben *Asiaticus*, der möglicherweise ein Freigelassener gewesen und mit dem Handels- und Transportgewerbe in Verbindung zu bringen ist. Schließlich ist der *tabula ansata* ein antiker Ortsname, *Lindomagus*, zu verdanken.

Anmerkungen

* Unser Freund Hans W. Lieb ist am 24. Oktober 2014 im Alter von 84 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit verstorben. Er hat bis fast zuletzt sehr aktiv an der Erforschung der Funde von Kempraten mitgearbeitet. Wir verdanken ihm viele Anregungen auch für diesen Aufsatz, den er im Namen von uns allen 2011 am Kolloquium in Mainz vorgetragen hat.

1) Wir danken Markus Scholz, Jürgen Blänsdorf sowie Martin Schindler herzlich für Vorschläge, Diskussionen und Kritik des Textes.

2) Zum römischen Vicus von Kempraten und zu neueren Forschungsergebnissen allg. Matter 2003. – Ackermann 2007; 2013.

3) Weihinschriften Inv.-Nr. 53.055.0167.001 und Inv.-Nr. 53.055.1061.001, Bauinschrift aus drei Fragmenten Inv.-Nr. 53.055.0014.001, 53.055.1077.1 und 53.055.0048.2.

4) Inzwischen sind die fünf Bleitafeln neu benannt und nummeriert worden mit DTK 1 (Inv.-Nr. 53.055.0972.001), die *tabula ansata*, die hier ausführlich vorgestellt wird; DTK 2

- (Inv.-Nr. 53.055.0387.002), die gelochte Tafel; DTK 3 (Inv.-Nr. 53.055.1091.001), ein Neufund von 2013, rechteckig ausgeschnitten; DTK 4 (Inv.-Nr. 53.055.1090.001), auch ein Neufund von 2013, unregelmäßige Form; DTK 5 (Inv.-Nr. 53.055.0152.001), die gefaltete und nicht lesbare Tafel.
- 5) Vgl. H. W. Lieb, Die neuen Inschriften von Kempraten, ARS (Arbeitsgemeinschaft für die provinzialrömische Forschung der Schweiz), Jahresversammlung Neuchâtel, 5. Nov. 2010, und H. W. Lieb, Zu den Kempratener Inschriften – kleine Fortschritte und offene Fragen, ARS, Jahresversammlung Schaffhausen, 4. Nov. 2011. Eine auf den Vorarbeiten von H. W. Lieb beruhende Veröffentlichung ist vorgesehen.
 - 6) Eine Zusammenstellung der bisherigen Resultate mit Verweis auf die einzelnen Fundberichte bei Koch/Schindler 2014. – Ein Projekt zur Auswertung der Befunde und Funde des Tempelbezirkes durch den Ausgräber Pirmin Koch läuft seit Anfang 2012.
 - 7) Wie aus dem Text der *tabula ansata* hervorgeht, war die Tafel aber nicht aufgehängt, sondern in den Boden vergraben worden.
 - 8) Caerleon: RIB I, 323 (mit Abb.); Kropp 2008, dfx 3.6/1 (mit weiterer Lit.). – Bath: Tomlin 1988, Tab. Sulis 15 (mit Taf. 23a).
 - 9) Die Identifikation mit Diana, die vielleicht auf einem der Altäre genannt, sicher aber auf einem unveröffentlichten Graffito dargestellt ist, wurde erwogen, dann aber verworfen.
 - 10) Markus Scholz sei für den Hinweis herzlich gedankt.
 - 11) Männernamen auf -na (wie *Cinna*, *Porsenna*, *Sisenna*) sind äußerst selten.
 - 12) Wir haben die Annahme von zwei Wörtern (entweder auf Z. 2 mit Ligatur auf -cam oder dann mit dem Ende des 1. Wortes auf Z. 3 und anschließendem kurzen Wort, etwa [*dejam*]) diskutiert, aber abgelehnt, denn Ligaturen gibt es in diesem Text sonst nicht, und die Wörter werden nach Silben getrennt (Z. 6/7: *f[en]es[tram]*; Z. 13/14: *que[m]admodum*), sodass auch *S+quaca[m de]jam* wegfällt.
 - 13) Andere Deutungen und Emendationen wie *Sequna* oder *Sequana* sind diskutiert und verworfen worden.
 - 14) Paul. Fest., p. 18, 15-18 Lindsay: »*ancillae dictae ab Anco Martio rege, quod in bello magnum feminarum numerum ceperit. Sive ideo appellatur, quod antiqui ancularē dicebant pro ministrare, ex quo di quoque ac deae feruntur coli, quibus nomina sunt Anculi et Anculae*«. –
 - 15) Serv. Aen. V, 95: »*singula enim numina habent inferiores potestates quasi ministras, ut Venus Adonim, Diana Virbium*«. – Vgl. auch RE I (1894) 2115 s. v. Anculi, Anculae (E. Aust); Wisowa 1912, 22 sowie Walde/Hofmann 1982, Bd. I, 45-46.
 - 16) Bevilacqua/Colacicchi 2006-2007, bes. 309-313 = AE 2007, 260. Der Grund, weshalb *Caecilia Prima* verflucht wurde und vernichtet werden sollte, wird nicht genannt.
 - 17) Man kann die Tafel von Kempraten am ehesten vergleichen mit der Tafel DTM 7 von Mainz (Blänsdorf 2008, 66-67 = Blänsdorf 2010, 175-177), die ebenfalls mit *quisquis* eingeleitet wird und desgleichen das Verb *sustulit* sowie den Fachbegriff *dolus malus* aufweist. Ebenfalls ist sie vergleichbar mit der Tafel DTM 2 (Blänsdorf 2005, 674-678 = Blänsdorf 2010, 180-183), beginnend mit *quisquis dolum malum adm[isit]---*.
 - 18) Vgl. Sen. epist. 45, 2 (Bücher); Plin. epist. 8, 18, 11 (Statuen); Paul. Dig. 34, 2, 32, 4 (Silbergegenstände).
 - 19) TLL Onom, II, 1907-1913, 273-274. – Kajanto 1965, 250. – Lórinč 1999-2005, Bd. III, 45.
 - 20) *Lindomagi*: man beachte den Lokativ.
 - 21) Von der Bauinschrift haben wir nur drei geringe Bruchstücke, doch die letzte Zeile ist deutlich als *L[?]ndom[?]* zu lesen.
 - 22) Der Buchstabe R ist gut sichtbar.
 - 23) Zu *culcitra* vgl. TLL, IV, 1906-1909, 1285, 76-1286, 35. – Walde/Hofmann 1982, Bd. I, 302-303. – Siehe bes. Varro ling. 5, 35, 2: »*ab inculcando culcita dicta*«. – Paul. Fest. p. 43, 27 Lindsay: »*culcita quo tomento inculcatur appellata*«. – Vgl. auch Isid. orig. 19, 26, 4: »*culcitae vocatae quod calcentur id est farciuntur pluma sive tomento*«. –
 - 24) AE 2000, 1295 aus Dion (colonia Iulia Augusta Diensis; perif. Pieria/MK). Stiftung eines *praetorium*, d. h. einer offiziellen Herberge, durch den *duumvir* und dessen Brüder sowie seine Schwester. Es werden drei *culcitrae* für das *triclinium* aufgezählt.
 - 25) Zu *Asiaticus* s. M. Ihm, TLL, II, 1902, 785, 28-786, 27. – Alföldy 1969, 157. – Solin 2003, 652-653. – Lórinč 1999-2005, Bd. I², 80.
 - 26) Die Grabinschrift aus Versoix (Ct. Genève/CH), CIL XIII 5012 = Walser 1979-1980, 41, für *D(ecimus) Valerius Sisses* nennt *D. Valerius Asiaticus*, den aus Vienne (dép. Isère/F) stammenden *patronus* des Freigelassenen.
 - 27) Scholz 2011, 89-91.
 - 28) B. Bader, TLL, VII.2, 1977, 1697, 46-1701, 52. – Stiftungen von Lampen im Kult: CIL IX 1456 (Kult der Bellona). – CIL X 114 (Z. 16). – AE 2007, 1722 = AE 1999, 1836, Karthago, *lex sacra* für den Kult der Cereres. – Grabkult: vgl. die Bestimmungen eines Testamentes, Dig. 40, 4, 44. Man darf sich sogar die Frage stellen, ob die Lampe, die *Asiaticus* gestohlen wurde, im Zusammenhang mit dem Kult der Großen Mutter stand.
 - 29) Neben den Belegen aus Hispanien und der Narbonensis stehen jene aus Oberitalien im Vordergrund, vgl. CIL V 4482 (Brescia); 6353 (Lodi); 7111 (Turin); 7512-7514 (Aqui); 7592 (Asti).
 - 30) *Sustulit*: Concordia (Solin 1977, 147-159 Nr. 1 = dfx 1.7.3/1). – Bath: Tab. Sulis 47. – Broomhill: AE 1994, 1113a und b. – Mainz: DTM 7 (Blänsdorf 2008, 66-67 = Blänsdorf 2010, 175-177) und DTM 1 (Blänsdorf 2010, 183-185). – Zur Form *tulit*, die *sustulit* verdrängte, vgl. Tomlin 2010, 253. 256 zu Caerleon (RIB I, 323, Neuinterpretation).
 - 31) *Telluit* (für *toluit*): Italica, Baetica (AE 1975, 497; Versnel 1987, 5-7 Nr. 1 = Versnel 1991, 60-61 = Tomlin 2010, 253-258 Nr. 2 = dfx 2.2.4/1). – *Autulit*: Baelo Claudia, Baetica (AE 1977, 727 = Tomlin 2010, 258-260 = dfx 2.2.2/1). – *Abstulit*: Mainz: DTM 3 (Blänsdorf 2010, 172-173).
 - 32) *Involavit*, auch *involverit*, vgl. Tomlin 1988, 69-70: Tab. Sulis 4; 5; 10; 15; 31; 35; 38; 44; 45; 54; 61; 63; 65; 66; 99. Der Autor diskutiert die Verbformen, nicht das Vokabular. Zur Häufigkeit von *involare* vgl. Tomlin 2010, 248.
 - 33) Obwohl die beiden Tafeln DTK 2 und DTK 3 noch nicht vollständig entziffert sind, lässt sich *involavit* jeweils gut lesen.
 - 34) *Conscius est*: Bleitafel aus der Mündung des Hamble bei Southampton (Hampshire/GB): AE 1997, 977 = Tomlin 1999, 561-562 Taf. 3. Vgl. dazu TLL, IV, 1907, bes. 370, 32-69, mit Belegen aus den Werken Ciceros (fin. 2, 53: »*ut excogitet quomodo occulte, sine teste, sine ullo conscio fallat*«) und den Juristen (Ulp. dig. 10, 2, 22 pr.: »*cum extraneo conscio*«), H. Spelthahn.

- 35) *Medius est*: Tab. Sulis 97, 7. – Zu den juristischen Wendungen, vgl. Tomlin 1988, 71; Kropp 2008, 187 Anm. 790.
- 36) Cic. off. 3, 60: »C. Aquilius, [...] protulerat de dolo malo formulas; in quibus ipsis, cum ex eo quaeretur quid esset dolus malus, respondebat, cum esset aliud simulatum, aliud actum«. Zu C. Aquilius Gallus vgl. Der Neue Pauly 1, 1996, 937 [I 13]. Dasselbe Zitat auch Cic. top. 40; nat. deor. 3, 74. In den Digesten ist ein Kapitel dem *dolus malus* gewidmet (dig. 4, 3), vgl. zur Definition O. Hey, TLL, V, 1930, 1857, 37-81.
- 37) Uley: AE 1989, 487 = Tomlin 1999, 554 Anm. 8 = dfx 3.22.16. – Montfo: AE 1981, 621a = Marichal 1981 = Versnel 1991, 105 Anm. 139 = dfx 4.4.1/1). – Mainz: DTM 7 (Blänsdorf 2008, 66-67 = Blänsdorf 2010, 175-177); DTM 2 (Blänsdorf 2010, 180-183). – Nur *dolus*: DTM 16 (Blänsdorf 2008, 64-65 = Blänsdorf 2010, 177-178 Anm. 56). – Zu *dolus malus* auf den *defixiones* vgl. Kropp 2008, 187.
- 38) Kropp 2004, 92-93. Vgl. auch Blänsdorf 2008, 67.
- 39) Sichtbar ist nur S.
- 40) J. B. Hofmann, TLL, VIII, 1936-1966, 604, 19-605, dort auch die weiteren Wörter der Wortfamilie; *mictum*, verwendet wie auf der hier besprochenen Fluchtafel von Kempraten, ist zum ersten Mal nachgewiesen. Nicht damit zu verwechseln ist *mingere minxi minctum* (gleichbedeutend): J. B. Hofmann, TLL, VIII, 1936-1966, 998, 16-75.
- 41) Nach dem Kolloquium schlugen Thomas Gehring (Winterthur) sowie Michel Aberson (Universität Lausanne) unabhängig voneinander die Lesung in *x* (= *decem* bzw. *decies*) *micto* vor, zu verstehen als »auf zehn (Jahre) im Kot« bzw. »in der zehn Mal erzeugten Jauche«. – Hans W. Lieb erwog am Kolloquium ad-verbales *iux(ta)* mit Dativ als »nahe bei«, Markus Scholz in mit durchgestrichenem *x* (Schreibfehler), doch finden sich auf der Tafel von Kempraten sonst keine Wortkürzungen und keine Tilgungen.
- 42) Zum periphrastischen Futur vgl. Hofmann/Szantyr 1965, 312 § 175.
- 43) Versnel 1987, 9 und dann öfters: »supplication juridique«; 1991, 86 und öfters (»prayer for justice«); 2001; 2010.
- 44) Tomlin 1988; vgl. DTM 2 (Blänsdorf 2005, 674-677 = Blänsdorf 2010, 180-183); DMT 7 (Blänsdorf 2008, 66-67 = Blänsdorf 2010, 175-177).
- 45) Vgl. Kropp 2008, 119.
- 46) Die Entzifferung der beiden Fluchtafeln DTK 3 und DTK 4 lässt noch keine detaillierteren Angaben zu.
- 47) Blänsdorf 2008, 66 (gekürzt): *quisquis nobis sustulit ----- sive dolum malum adhib[et, quo]mod[i] ----- sic ----- [et] quomodi ----- [e]t hoc plumbum -----*.
- 48) CIL XII 135 = Walser 1979-1980, 252 (mit Bild), eine Platte aus feinem weißen Kalkstein, die offenbar in eine Mauer eingelassen war und deshalb einen Bau (Umfassungsmauer, Tempel) voraussetzt: *Matri Magnae / Q(uintus) Caecil(ius) Secundus / t(estamento) l(egavit) h(eres) f(aciendum) c(uravit)*.
- 49) CIL XIII 5153 = Walser 1979-1980, 116.
- 50) Bossert 2002, 36-37 Nr. 19.

Literatur

- Ackermann 2007: R. Ackermann, Jona, Kempraten, Fluhstrasse 6-10: Neue Grabungen in einem beinahe vergessenen vicus. Neujahrsbl. Hist. Ver. Kt. St. Gallen 147, 2007, 72-83.
- 2013: R. Ackermann, Der römische Vicus von Kempraten, Rapperswil-Jona. Neubetrachtung anhand der Ausgrabungen Fluhstrasse 6-10 (2005-2006). Arch. Kt. St. Gallen 1 (St. Gallen 2013).
- Alföldy 1969: G. Alföldy, Die Personennamen in der römischen Provinz Dalmatia. Beitr. Namenforsch. N. F. Beih. 4 (Heidelberg 1969).
- Bevilacqua/Colacicchi Alessandri 2006-2007: G. Bevilacqua / O. Colacicchi Alessandri, Roma. Una nuova defixio latina dalla via Ostiense. Not. Scavi Ant. 9/17-18, 2006-2007 (2009), 303-349.
- Blänsdorf 2005: J. Blänsdorf, Cybèle et Attis dans les tablettes de defixio inédites de Mayence. Comptes Rendus Acad. Inscript. et Belles-Lettres 2005, 669-692.
- 2008: J. Blänsdorf, Die Defixionum tabellae des Mainzer Isis- und Mater-Magna-Heiligtums. In: M. Hainzmann / R. Wedenig (Hrsg.), Instrumenta Inscripta Latina II. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums, Klagenfurt, 5.-8. Mai 2005. Forsch. u. Kunst 36 (Klagenfurt 2008) 47-70.
- 2010: J. Blänsdorf, The defixiones from the Sanctuary of Isis and Mater Magna in Mainz. In: R. L. Gordon / F. M. Simón (Hrsg.), Magical Practice in the Latin West. Papers from the International Conference held at the University of Zaragoza, 30 Sept.-1st Oct. 2005. Religions Graeco-Roman World 168 (Leiden 2010) 141-189.
- Bossert 2002: M. Bossert, Die figürlichen Skulpturen von Colonia Iulia Equestris. CSIR I, 4 = Cahiers Arch. Romande 92 (Lausanne 2002).
- dfx: A. Kropp, Defixiones (dfx). Ein aktuelles Corpus lateinischer Fluchtafeln (Speyer 2008).
- DTK: Defix. tab. Kemprat. – Fluchtafeln aus Kempraten.
- DTM: J. Blänsdorf, Die Defixionum Tabellae des Mainzer Isis- und Mater Magna-Heiligtums. Mainzer Arch. Schr. 9 (Mainz 2012).
- Hofmann/Szantyr 1965: J. B. Hofmann / A. Szantyr, Handbuch der Altertumswissenschaft. II, 2, 2: Lateinische Syntax und Stilistik (München 1965).
- Kajanto 1965: I. Kajanto, The Latin Cognomina. Commentationes Humanarum Litterarum 36, 2 (Helsinki 1965).
- Koch/Schindler 2014: P. Koch / M. P. Schindler, Rapperswil-Jona SG, Kempraten, Seewiese, Archäologische Ausgrabung 2009-2013. In: Denkmalpflege und Archäologie im Kanton St. Gallen 2009-2013 (St. Gallen 2014) 106-110.
- Kropp 2004: A. Kropp, »Defigo Eudemum: necetis eum«. Kommunikationsmuster in den Texten antiker Schadenauberrituale. In: K. Brodersen / A. Kropp, Fluchtafeln. Neue Funde und neue Deutungen zum antiken Schadenauber (Frankfurt a.M. 2004) 81-97.
- 2008: A. Kropp, Magische Sprachverwendung in vulgärlateinischen Fluchtafeln (defixiones). ScriptOralia 135 (Tübingen 2008).

- Lieb 1967: H. W. Lieb, Lexicon topographicum der römischen und frühmittelalterlichen Schweiz. Antiquas 1/15 (Bonn 1967).
- Lőrincz 1999-2005: B. Lőrincz, Onomasticon provinciarum Europae Latinarum 1-4 (I²) (Budapest, Wien 1999-2005).
- Matter 2003: G. Matter, Die Römersiedlung Kempraten und ihre Umgebung. Arch. Führer Schweiz 35 (Jona 2003).
- Marichal 1981: R. Marichal, Une tablette d'exécration de l'oppidum de Montfo (Hérault). Comptes Rendus Acad. Inscript. et Belles-Lettres 1981, 41-51.
- Scholz 2011: M. Scholz, Verdammter Dieb – Kleinkriminalität im Spiegel von Fluchtäfelchen. In: M. Reuter / R. Schiavone (Hrsg.), Gefährliches Pflaster. Kriminalität im Römischen Reich [Ausstellungskat. Xanten]. Xantener Ber. 21 (Mainz 2011) 89-105.
- Solin 1977: H. Solin, Tabelle plumbee di Concordia. Aquileia Nostra 48, 1977, 145-164.
- 2003: H. Solin, Die griechischen Personennamen in Rom. Ein Namenbuch. CIL: Auctarium S. N. v. 2 (Berlin 2003).
- Tab. Sulis: Tabellae Sulis, s. Tomlin 1988.
- TLL: Thesaurus linguae Latinae.
- TLL Onom: Thesaurus linguae Latinae, Onomasticon.
- Tomlin 1988: R. S. O. Tomlin, Tabellae Sulis. Roman inscribed tablets of tin and lead from the sacred spring at Bath (Oxford 1988).
- 1999: R. S. O. Tomlin, Curse tablets in Roman Britain. In: Atti del XI Congresso Internazionale di Epigrafia Greca e Latina, Roma 18-24 settembre 1997 (Roma 1999) Bd. 1, 553-565.
- 2010: R. S. O. Tomlin, Cursing an Thief in Iberia and Britain. In: R. L. Gordon / F. M. Simón (Hrsg.), Magical Practice in the Latin West. Papers from the International Conference held at the University of Zaragoza, 30 Sept.-1st Oct. 2005. Religions Graeco-Roman World 168 (Leiden 2010) 245-273.
- Versnel 1987: H. S. Versnel, Les imprécations et le droit. Rev. Hist. Droit Français et Étranger 65, 1987, 5-22.
- 1991: H. S. Versnel, Beyond Cursing: The Appeal to Justice in Judicial Prayers. In: C. A. Faraone / D. Obbink (Hrsg.), Magika Hiera. Ancient Greek Magic and Religion (Oxford 1991) 59-106.
- 2010: H. S. Versnel, Prayers for Justice in East and West: Recent Finds and Publications. In: R. L. Gordon / F. M. Simón (Hrsg.), Magical Practice in the Latin West. Papers from the International Conference held at the University of Zaragoza, 30 Sept.-1st Oct. 2005. Religions Graeco-Roman World 168 (Leiden 2010) 275-345.
- Walde/Hofmann 1982: A. Walde / J. B. Hofmann, Lateinisches etymologisches Wörterbuch (Heidelberg 1982).
- Walser 1979-1980: G. Walser, Römische Inschriften in der Schweiz, für den Schulunterricht ausgewählt, fotografiert und erklärt 1-3 (Bern 1979-1980).
- Wissowa 1912: G. Wissowa, Religion und Kultur der Römer (München 1912).

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Eine neue Fluchtafel aus Kempraten (Kt. St. Gallen/CH)

Die 2009 in Kempraten gefundene Fluchtafel in der Form einer *tabula ansata* gehört zur Gattung der »Gebete für Gerechtigkeit«. Sie ist in schöner Majuskelskursive geschrieben und in einem anspruchsvollen Stil mit vielen juristischen Begriffen gehalten. Das Gebet der Bittstellerin wendet sich an die Große Mutter (*Magna Mater*) und ihre göttliche Helferin (*ancilla*), deren Name nicht vollständig entziffert werden kann. Der Straftatbestand ist ein Einbruch in das *horreum* der *Catullina*, das sich in *Lindomagus* (ein neuer Ortsname) befindet, gefolgt vom Diebstahl der Lampe des *Asiaticus*. Die angedrohte Strafe beruht auf der magischen Analogie: Bleitafel und Übeltäter sollen im Dreck (Jauche) stecken bleiben.

A New Curse-Tablet from Kempraten (Kt. St. Gallen/CH)

The curse-tablet in the shape of a *tabula ansata* found in Kempraten in 2009 belongs to the type of the »prayers for justice«. It is written in neat cursive capital letters and is kept in a sophisticated style with many legal terms. The prayer of the female petitioner is directed to the Great Mother (*Magna Mater*) and her deified helper (*ancilla*), whose name cannot be deciphered completely. The crime is a break-in in the *horreum* of *Catullina*, which is located in *Lindomagus* (a new place-name), followed by the theft of the lamp of *Asiaticus*. The punishment laid down is based upon the magical analogy: the lead tablet and the wrongdoer should get stuck in filth (cess). Translation: C. Bridger

Une nouvelle tablette de malédiction à Kempraten (Kt. St. Gallen/CH)

La tablette de malédiction en forme de *tabula ansata*, trouvée en 2009 à Kempraten, appartient à la catégorie des »supplications juridiques«. Elle est rédigée dans une belle cursive majuscule et dans un style sophistiqué, chargé de termes juridiques. La prière de la sollicituse s'adresse à la Grande Mère (*Magna Mater*) et son aide divine (*ancilla*), dont le nom n'a pu être déchiffré complètement. L'infraction consiste en un cambriolage dans l'*horreum* de *Catullina* situé à *Lindomagus* (un nouveau toponyme), qui fut suivi du vol de la lampe d'*Asiaticus*. La peine prévue repose sur l'analogie magique suivante: la tablette de plomb et le coupable resteront coincés dans la boue (le purin). Traduction: Y. Gautier

QUELLENINDEX

Abascal 2007		AE 1999		Bernand/Bernand 1960	
151, Nr. 133	218	1836	120	Nr. 1	100
Adam, Den Ausgriewer 17, 2007		AE 2000		Nr. 2	100-103
20 Nr. 2	86	1295	120	Nr. 3	100
AE 1903		AE 2001		Nr. 4	101 f.
140	86	1530	85	Nr. 5	100 f.
382	161	1531	85	Nr. 6	102 f.
AE 1919		AE 2002		Nr. 7	101-103
51	111	871	111. 218	Nr. 8	101 f.
AE 1956		1603	101	Nr. 9	102 f.
63	184	AE 2007		Nr. 10	101-103
AE 1958		260	120	Nr. 11	100 f.
53b	111	1722	120	Nr. 11-14	103
53c	111	AE 2011		Nr. 12	100. 103
204	86	852	84. 86	Nr. 13	100-103
AE 1975		App. Probi		Nr. 14	101. 103
497	120	215	232	Nr. 15-16	100
AE 1977		Åström 1968		Nr. 17	100
727	120	Nr. 7	175	Nr. 18	100
AE 1978		Aul. Gell.		Nr. 19	100. 103
569	86	9.9.9-10	175	Nr. 20	101. 103
579	87	Aulas, CAL 1, 1981		Nr. 21	100
AE 1980		Nr. 36	175	Nr. 22	100. 103
319	175	Baillet 1926		Nr. 23	100-103
547	175	Nr. 20	102	Nr. 24	100
AE 1981		Nr. 875	101	Nr. 25	101-103
621a	121	Nr. 1069	102	Nr. 26	102 f.
575	218	Nr. 1573	102	Nr. 27	100
949	175	Nr. 1733	101	Nr. 28-31	101
AE 1989		Barea et al. 2008		Nr. 29	103
487	121	131-132	175	Nr. 30	102
AE 1990		Bell u.a. 1962		Nr. 31	103
223c	175	Nr. 12	111	Nr. 32	101
1024	100	Nr. 15	111	Nr. 33	100
AE 1992		Nr. 27	111	Nr. 34	100
1452	183	Nr. 27-29	111	Nr. 35	100
1701	125	Nr. 32	111	Nr. 36	100
AE 1994		Nr. 42	111	Nr. 37	100. 103
1113a	120	Nr. 44	111	Nr. 38	101-103
1113b	120	Nr. 44-57	111	Nr. 38-39	102 f.
AE 1997		Nr. 47	111	Nr. 39	101-103
977	120	Nr. 56	111	Nr. 40	93. 100 f.
1172	86	Nr. 62	111	Nr. 41	103
AE 1998		Belloni 1971		Nr. 41-43	100
987	86	123-125	137	Nr. 44	102
				Nr. 44-45	101
				Nr. 44-47	103
				Nr. 45	102
				Nr. 46	101 f.
				Nr. 47	101 f.

Nr. 48-49	100	Bilkei 1991		Cic. Lael.	
Nr. 51	102 f.	Kat. Nr. 296 f.	183	17.62	175
Nr. 51-53	101-103	Bjelajac Starinar 43/44, 1992/93		Cic. nat. deor.	
Nr. 53	103	143-145	137	3, 74	121
Nr. 54-55	100 f.	Bogaers 1972		Cic. off.	
Nr. 55	103	67-76	51	3, 60	121
Nr. 56	102 f.	71	51	Cic. rep.	
Nr. 57	100	Bogaers 1976		5,3	84
Nr. 57-58	93. 101	123	51	Cic. top.	
Nr. 58	93. 101-103	123-126	51	40	121
Nr. 59	100	Camodeca 1999		Cic. fin.	
Nr. 60	100 f.	Nr. 3	17	2, 53	120
Nr. 61	100. 103	Nr. 9	20	CIL II	
Nr. 63	102 f.	Nr. 45	23	1054	175
Nr. 65-66	101. 103	Nr. 51	23	6114	209
Nr. 67	100	Nr. 52	23	CIL II ² /14	
Nr. 69	100	Camodeca 2009a, 61-65	47	390	218
Nr. 71	100	Camodeca 2009b	47	1215	210
Nr. 72	100	Camodeca 2009c, 25-41	47	1892	209
Nr. 73	100. 103	Camodeca 2012a	47	2265	207
Nr. 74	101-103	Camodeca 2012b	47	2266-2271	206
Nr. 75	100-103	Carinthia 1.156, 1966		2272-2274	206 f.
Nr. 76	100	459	126	2296	212
Nr. 78-79	100	Carinthia 1.159, 1969		2298	210
Nr. 81-82	100	377	126	2308	210
Nr. 83	101. 103	379	126	2309	210
Nr. 84	100	Cass. Dio		G17-18	210
Nr. 85-86	100-102	66,8,4	85	CIL III	
Nr. 87	100	Castrén/Lilius 1970		51	101
Nr. 88	103	Nr. 141	146	6580	103
Nr. 89-90	100	Nr. 157	146	12011	137
Nr. 92-94	101. 103	Nr. 158	146	p. 924-959, I-XXV	46
Nr. 94	103	Nr. 159	146	p. 957, I-XXV	46
Nr. 95-99	100	Nr. 164	146	CIL IV	
Nr. 96-99	103	Nr. 168	146	64	109. 111
Nr. 98	103	Nr. 174	146	538	111
Nr. 100	103	Cato, agr.		813	111
Nr. 101	102 f.	5,5	67	1232	146
Nr. 102	100. 103	Catull.		1751	147
Berni 2008		69	175	1949	111
19-64	170	71	175	2119	111
37	173	71.1	175	2514-2549c	10
145	173	Chapman 1980		2613-2615	126
398-402	165	128-129 Nr. 662-669	48	2615	125
BGU II		Charlier, Gallia 61, 2004		3340	50
611	41	Nr. 12,1	10	3864	111
628	41	Nr. 16,1	10	4000	147
BGU XX		Nr. 77,1	10	4227	146
Nr. 2850	84	Nr. 77,17	10	4278	111
Nr. 2852	84			4422	146
Nr. 2859	84			4528	146
Nr. 2860	84			4592	143
Nr. 2862	84			4764	111
Nr. 2869	84				

4776	111	CIL IX		Comes/Rodà 2002	
4881	146	1456	120	Nr. 37	218
4993	111	1812	218	Diog. Laert.	
5127	147	CIL X		7,154	7
5452-5506	10	114	120	Dfx.	
5448	146	6463	175	1.7.3/1	120
5530	126	8057,7	209	2.2.2/1	120
5800	124	8067,6	218	2.2.4/1	120
5818	124	CIL XII		3.22.16	121
6154	124	135	121	3.6/1	120
6157	124	2218	175	4.4.1/1	121
6159	126	2225	175	Dietrich, Arch. Jahr Bayern 1998,	
6160	126	3292	137	96-98	87
6253	111	4319	175	Dig.	
6701	111	4361	126	4, 3	121
7038	111	CIL XIII		10,2,22	120
7714-7716	111	5012	120	34,2,32,4	120
8034	147	5076	201	40,4,44	120
8312	146	5153	121	50.15.4.2	68
8376a	147	5766	175	DTK	
8465	146	6621	161	1	113f. 119
8561	146	10003,16	172	2	113. 116. 119f.
8789	146	10008,43	125	3	113. 120f.
8899	111	10008,52	125f.	4	113. 120f.
9263-9312a	10	10008,53	126	5	113. 120
9426	126	10008,81	126	DTM	
9520	124	10033,7-8	49	1	38f. 120
9521	124	10033,9	49	2	36-38. 40. 120f.
9997	146	CIL XV		3	40. 120
10106	147	2921	175	4	32f. 38
10779	124	3612	173	7	40.
10839	126	4851-4853	126	8	30f.
CIL V		6899	218	10	35f.
4482	120	CILA II		11	35
5853	137	206	175	12	35
5896	137	CLE		15	33f.
6203	137	227, 3	183	16	121
6353	120	328, 3	183	18	31f.
7111	120	428, 10	183	23	41
7512-7514	120	464	183	24	29
7592	120	1206, 5	183	25	29f.
CIL VI		CLE Suppl.		26	30f.
820	146	1916, 6	183	27	29f.
9841	53	1979,10	183	Ebnöther 1995	
11652	175	2018,5	183	Nr. 288	85
29949	111	2048,6	183	Nr. 567	85
38486	175	2173,3	183	Nr. 1178	85
CIL VIII		Collingwood, JRS 26, 1936		Egger, JÖAI 1961/63	
515	175	265 Nr. 5	48	187-188	146
2618	175	Colum.		Ehmig, KJb 40, 2007	
3708	175	1,8,4	84	252-298	126
6448	175	7.6	175		
		9,1,31	84		

Fehr/Blänsdorf, Gymnasium 89, 1982	86	Guillier/Thauré 2003 Nr. 86	201	IDR I 31-52	46
Fellmann 1991		Hameter 1992		53	46
H 10-34	53	Nr. 79	86	54-55	46
H 16	53	Hampel u.a. 2015	86	ILCV	
H 32	53	Hassall/Tomlin, Britannia 17, 1986		3749	137
Fellmann 2009		450-451 Nr. 84	48	ILS	
109-118 Nr. 1194-1216.1	52	Häusle 1990	183	2602	161
Féret/Sylvestre 2008		Hedinger/Leuzinger 2002		4536	126
Nr. 130	201	98-99 Nr. 31-33	53	6943	210
Fernández/Berni/Aguilera 2008		Heger 1985		8619	126
174 f.		57 Nr. 29	137 f.	Inscrit 9.1	
FIRA III		57 Nr. 55	137	178	175
137	51	Hengstl 1978		IRAT	
Flück, Pro Vindonissa 2007		Nr. 1-2	84	32	215
30	126	Nr. 4-6	84	34	210
Fournet, BIAO 101, 2001, 159-181		Nr. 9	84	35	210
	9. 11	Nr. 12	84	55	209
France, ZPE 125, 1999b		Nr. 18	84	56	216
273	51	Nr. 121	84	88	210
Frei-Stolba/Bielman 1996		Nr. 127	84	98-99	210
Nr. 23	201	Nr. 132-133	84	101	207
Nr. 24	201	Nr. 134	84	102	212
Nr. 29	202	Nr. 135	84	104	210
Frei-Stolba/Krieger 2009		Nr. 140	84	106	207
7-11 Nr. 3	52	Nr. 144	84	107	210
7-11 Nr. 66	52	Nr. 148-150	84	109	206
7-11 Nr. 67	52	Hesseling, JHS 13, 1892/93	50	110	206
7-11 Nr. 90	52	Hochuli-Gysel 1986		112	207. 218
Galsterer 1983		111	137	114	218
72	201	336 Nr.15	137	115	218
Galsterer 1992		Hochuli-Gysel 1988		116	207
Nr. 72a	49	299	137	117	207
Nr. 180	49	300-302	138	118	207. 218
Gaubatz-Sattler 1994		306	137	119 A-O	218
B 320	84	307-308 Nr. 11-12	138	128	215
B 414	84	313 Nr.3	137	IRC V	
B 707	84	314	137	14	213
B 708	84	315	137	Isid. org.	
B 709	84	Hochuli-Gysel 1991		19, 26, 4	120
C 209	84	116	138	Istenič 1999	
C 2277	84	Hor. epist.		192-197	136
C 2356	84	1.5.29	175	Jackson 1996	
C 2358-2359	84	12.5	175	Nr. 1	51
Glasbergen/Groenman-van Waate- ringe 1974		Hor. sat.		Kajanto 1965	
37 Nr. 1-3	51	1.2.27	175	62	218
Greck, RAN 38-39, 2005		1.4.92	175	135	218
305-306, 28	47	ICUR III		Kolbus u.a. 2001	
Grünewald 1986		8844	175	598 f. Nr. 59	85
9	137	ICUR V		627 f. Nr. 286	85
		14105a	175	627 f. Nr. 287	85

Kramer/Hagedorn 1998		Marensi et al, RAComo 187, 2005		O. Bodl. II	
Nr. 242-243	84	79	137	2190	11
Nr. 248	84	123	137	O. Florida	
Nr. 250	84	Marichal, Scriptorium 4, 1950		2-23	12
Nr. 253	84	131-133 Nr. 242-276	53	30-31	12
Nr. 259	84	Marichal 1988		O. Heid.	
Nr. 262	84	107 Nr. 107	201	425	10
Lambert/Luginbühl 2005		107 Nr. 11	201	O. Lips. inv.	
1	63	107 Nr. 13	201	708	12
2	63	107 Nr. 14	201	O. Meyer	
3	63	107 Nr. 7-9	201	83	4. 10
4	63	107 Nr. 85	201	O. Mich. I	
5	63	121 Nr. 5	195	133	12
6	63	Marichal 1992		157	12
7	63	Nr. 8	111	163	12
9	63	Nr. 67	111	249	12
10	63	Nr. 104	111	657	6. 11
11	63	Maritan, QAV 25, 2009		O. Petr.	
12	63	166 Nr. 28	137	411	11
13	63	171-172 Nr. 7	137	413	11
14	63	Mart.		O. Rom. inv.	
15	63	3.93	175	906.8.522	10
16	63	6.93.3	175	O. Stras. I	
18	63	Martin-Kilcher 1987		805	10
19	64	G01	172	O. Vindob.	
20	64	Michler 2004		G. 285	10
21	64	Nr. 146	161	K 772	11
22	64	Nr. 157	161	Ov. ars.	
23	64	Mladoniczki 2007		3.193	175
25	64	204 kat. sz. 77	137	P. Berol. inv.	
26	64	Mócsy, FA 8, 1956		7815	41
27	64	Nr. 3	143	8507	41
37	64	Nr. 7	144	12318	7
39	64	Nr. 13	144	19699	11
40	64	Nr. 14	143	P. Dura	
41	64	Morris 1998		53	47
42	64	335-337 Nr. 4	48	P. Herc.	
47	63	335-337 Nr. 5	48	817	40
48	63	335-337 Nr. 6	48	P. land.	
52	63	Narobe, JÖAI 1933		90	41
53	63	144	138	P. Ryl. II	
55	63	Natalizi Baldi/Ragazzi 1991		443	11
57	63	166	138	P. Vindob. Lat.	
59	64	Navarro Caballero, Aquitania 11, 1993		1A	41
60	64	255-261	146	1B	41
Lieb 1993		Nesselhauf/Lieb 1959		G 15574	11
162-164	183	Nr. 89	86	G. 40213	11
Lindenthal 2007		Nuber 1980, Fundber. Hessen 19/20, 1979/80		P. Yadin	
125 Nr. 92	85	656-658 Nr. 1	46	54	49
161 Nr. 157	85				
270 Nr. 15	85				
278 Nr. 12	85				

P. Abinn.		Phoebammon II		2443.32	48
12	6	p. 124 Nr. 33	11	2501.306-307	201
15	6	p. 149 Nr. 122	11	2503.306-307	201
27	6	PIR ²		2504.29	48
27-29	6	F 137	100	RIT	
32	6	Plaut. Cas.		352	210
42	6	1018	175	353	210
44	6	Plaut. Mil.		354	210
44-57	6	1431	232	447	206
47	6	Plaut. Pseud.		646	206
56	6	738	175	814	209
62	6			923	210
Pais		Plin. epist.		Rodríguez Almeida, BCAR 83, 1991	
972	175	8,18,11	120	35	172
Pallecchi 2002		Plin. nat.		Römer-Martijnse 1997	
45-53	136	8.3.3.6	15	9	146
52	136	27.107	175	11	146
71	137	36, 11	98	Hoët-van Cauwenberghe/Binet,	
Paul. Fest. (ed. Lindsay)		Poet. lat. fr. inc.		CCGG 19, 2008	
p. 18,15-18	120	46	41	111-127	161
p. 43, 27	120	Ptol. geog.		Rychener 1999	
Paunier 1981		2,1-13	226	Nr. 62	85
243, Nr. 484	172	Querolus		Nr. 268	85
Paus.		15,111-112	145	Nr. 788	84
1,42,3	98f.	Quintilian		Nr. 819	84
Pfahl 1999		1,1,24-37	2	Nr. 882	84
Nr. 106	84.86	1,1,25-31	5f. 9	Nr. 973	84
Nr. 138	84	1,1,37	10	Nr. 984	84
Pfahl, SJ 54, 2004		Radman-Livaja 2011	146	Nr. 1238	84
66 Nr. 112	138	Rémy/Jospin, ZPE 122, 1998		Nr. 1252	85
66 Nr. 84	138	Nr. 1	171	Nr. 1416	85
73 Nr. 84	137f.	Reuter, Germania 77, 1999		Nr. 1461	85
75-76 Nr. 112	138	4	47	Nr. 1465	85
Pfahl 2012		Reuter 2003		Nr. 1499	85
Nr. 11	87	Taf. 6	85	Nr. 1854	85
Nr. 85	87	Taf. 9	86	Nr. 2649	85
Nr. 87	87	Reuter/Scholz 2004		Nr. 3510	85
Nr. 95	87	12 Nr. 8	87	Nr. 4021	85
Nr. 97	87	78 Nr. 121	86	Saedlou 2002	
Nr. 103-104	87	RIB		I 208-217	49
Nr. 129	87	323	120	II 42-43	49
Nr. 131	87	2443.1	48	II 46-51	49
Nr. 509	86	2443.2	48	II 80-81	49
Nr. 516	86	2443.3-6	49	II 216-217	49
Nr. 935	84	2443.4	49	SB	
Nr. 940-941	84	2443.7-9	48	6.9164	12
Nr. 955-956	84	2443.10	49	Schallmayer 1990	
Nr. 977	84	2443.11	49	Nr. 738	101
Nr. 981	84	2443.12	49	Schifone, Boll.Soc.Pav. 22/23,	
Nr. 1123	84	2443.13	47	1972/1973	
Nr. 1130-1131	84	2443.14-22	48	192-194 Nr. 4	137
Nr. 1139	84	2443.23-31	52	Schillinger-Häfele, Ber. RGK 58, 1977	
				546-547 Nr. 187-189	47

Scholz, Jahresber. RGZM 55, 2008, 87-88	46	Suet. Claud. 35,2	85	581	52. 85
Scholz 2011 313, Nr. 29	111	Suet. Dom. 3,19	85	590	85
Scholz 2012 Nr. 26	86	Tab. Luguval. 1-77	49	609	85
Nr. 43	86			854-869	52
Nr. 46	86	Tab. Sulis		870-889	52
Nr. 47	86	4	120	App. 184	85
Nr. 68	86	5	120	App. 310	85
Sedlmayer 2006 284-285	137 f.	10	120	Tab. Vindon.	
286-287	138	15	120	1	52
Seider 1972 Nr. 3	41	31	120	1-90	52
Nr. 6	41	35	120	2	52
Nr. 8	41	38	120	3	52
Seider 1978 Nr. 1	41	44	120	4	52
Nr. 4	41	45	120	5-35	52
Nr. 5	41	47	120	7	52
Sen. clem. 1,14	85	54	120	30	52
Sen. epist. 45,2	120	61	120	31	52
86.13	175	63	120	36	52
Serv. Aen 5,95	120	65	120	37-39	52
Sidon. epist. 8.14.4	175	66	120	40	52
Solin, Aquileia Nostra 48, 1977 147-159, Nr. 1	120	97,7	121	41-45	52
Sorge 2001 111-112	136	99	120	45	52
Spitzing 1988 244, 3f-g	84	Tab. Tasg. 1-58		46	52
255, 12 f.	84	6	51	47-65	52
256, 9	84	7	51	48b	52
270, 6	84	14	51	52	52
282, A2	84	21	51	65	53
282 B22	84	Tab. Vindol.		TabCerD	
Steinklauber 2013 109	137	1	49	I	46
476	137	1-15	49	I-XXII	46
Strab. 5,9	218	1-106	49	III	46
17,1,46	91. 98	4	52	VII-IX	46
Struck 1996 219 f. Nr. 14	86	16	49	XVI	46
Suet. Cal. 50	175	16-77	49	XXIII	46
		44	49	XXIV-XXV	46
		46	49	Tac. Agr.	
		58	49	21	12
		118-573	52	Tac. hist.	
		122-126	52	4,7,2	48
		154	23. 52	Testaccio 2003	
		190	52	Nr. 80	167
		259	53	Testaccio 2010	
		291	22. 52	Nr. 517	172
		310	85	TH	
		324	19. 20	1-12	47
		325	21	12	48
		344	111	13	47
		345	18 f. 23	13-30	47
		574-853	52	31-58	47
				42	47
				44-45	47
				52	47
				53	47

59-62	47	Tomlin/Hassall, Britannia 35, 2004		Vita Samson	
70-71	47	347-348 Nr. 27	51	577 F	201
74	47	TP Sulp.		Vitr.	
76-78	47	1-127	50	9,8,1	156
80	47	68	46	Weber 1985	
85	47	96	46	655-657	183
88	47	Ulrich 1914		Weber/Selinger 1992	
88-102	47	1, 535, 17-19	125	219	183
89	47	Val. Fl.		Weiss 2002	
90.5	47	4,479-481	181	2	51
92	47	4,480	185	3	51
Thüry 2004		Van den Broeke 2009		Wells/Fink/Gilliam 1959	
255-259	184	76-77 Nr. 1-3	50	190 Nr. 53	47
Tituli Aquincenses 3		Varga, AAntHung 61, 2010		Wiegels, FBW 7, 1982	
1326	184	169	136	347-351	51
1371	184	175-182	136	Wilmanns, Ep. Studien 12, 1981	46
Tomlin, Britannia 22, 1991		Varro ling.		Wulfmeier/Hartmann 2009	
299-301 Nr. 24-25	49	5, 35, 2	120	Nr. 31	85
Tomlin 1999		Varro rust.		Nr. 34	85
561-562	120	2.3.1	175	Nr. 155	85
Tomlin, Britannia 40, 2009		Veg. mil.		Nr. 254	85
337 Nr. 35	48	2,19		Nr. 260	85
Tomlin, Britannia 42, 2011a		24		Zienkiewicz, Britannia 24, 1993	
444-445 Nr. 7	48	Versnel, RD 65, 1987		121 Nr. 2	48
446-448	48	5-7 Nr. 1	120		
Tomlin, Britannia 45, 2014					
445	48				

ORTSREGISTER

Albaniana/Alphen aan den Rijn	46	Broomhill	118. 120	Herculaneum/Ercolano	36. 43 f. 47.
Alburnus Maior/Roşia Montana	46	Bu Ngem	109		51. 124
Alexandria	94. 96	Büchig	86	Hermopolites Nomos	11
Altafulla	210	Burdigala/Bordeaux	46	Hibeh	11
Altinum	131 f. 137	Büsslingen	70	High House	48
Altrier	46	Caesaromagus/Chelmsford	46	Hispalis	165
Amsoldingen	119	Cambodunum/Kempton	46. 135.	Illingen	86
Antionopolis	11		137 f.	Isca Dumnoniorum/Exeter	48
Aquae Mattiacorum/Wiesbaden	46	Carnuntum	134 f. 137	Isca Silurum/Caerleon	48. 113. 118.
Aquae Sulis/Bath	113. 118-120	Chew Stoke	47		120
Aqui	120	Corinium/Cirencester	47. 71	Italica	118. 120
Aquileia	160	Claudia Ara Agrippinensium/Köln	47	Iulia Concordia	120
Aquincum/Budapest	143. 146. 184	Como	137	Iuliomagus/Schleitheim	86
Arae Flaviae/Rottweil	46. 86. 110	Contigny	229	Iuvavum/Salzburg	130. 132-135. 138
Arbing	84	Cookham	47	Karanis	6.12
Arsinoites Nomos	8	Corduba	165	Karnak	96
Assos	7	Corent	194	Karthago	120
Asti	120	Coria/Corbridge	47	Kempraten	113 f. 113-122
Astigi	165	Curia/Chur	134 f. 137 f.	Korinth	99
Aufkirchen	86	Dietikon	70	La Graufesenque/Millau	10. 194.
Augusta Raurica/Augst	46. 51. 80.	Dietringen	143		225. 227
	187. 192. 229-233	Dion/Iulia Augusta Diensis	120	Lagentium/Castleford	48
Augusta Treverorum/Trier	52	Domjulien	160	Langenau-Göttingen	84. 76
Augustobona Tricassium/Troyes	46	Dura Europos	16. 21. 47	Lattes	10
Augustobriga/Muro de Agreda	210	Echternach	72. 75 f.	Laufenburg	69. 85. 76-78
Autricum/Chartres	221. 223. 225-227	Écija	165	Lauffen am Neckar	70
Autun	221	Edfou	12	Lechlade	48
Aventicum/Avenches	86. 119. 187.	Ergolding	69. 71. 76. 79	Lille	155
	189. 197 f. 200. 203	Erlach	77	Lindensium/Lincoln	48
Bad Kreuznach	83	Este (Italien)	154. 160. 163 f.	Lindomagus	117-119. 122
Bad Neuenahr-Ahrweiler	79	Feistritz an der Drau	134	Lodi	120
Bad Rappenau	74. 76. 79	Flavia Solva	131-133. 135-138.	Loig	133
Bad Vilbel-Dortelweil	81		141. 143	Londinium/London	48 f.
Baelo Claudia	118. 120	Flavium Axatitanum	167	Longueil-Sainte-Marie	49
Bagacum Nerviorum/Bavay	46	Flumenthal	82	Lora del Rio	167
Bedaïum/Seebruck	135. 138	Forum Iulii/Fréjus	47	Luguvalium/Carlisle	44. 49. 52
Beneventum	218	Frankfurt a. M.-Nied	79. 81	Luxor	96
Berteaucourt-les-Dames	154. 159	Frankfurt a. M.-Zeilsheim	79	Mogontiacum/Mainz	27. 32. 35 f.
Biberist	70. 74	Freiburg i. Br.	87		38. 40. 47. 49. 77.
Bibracte	59-65	Giubiasco	123. 126		118-121. 158 f.
Bioggio	196	Gloucester	71	Malpica	165. 167. 171. 175
Bondorf	70. 76	Grenzach-Wyhlen	80	Marktberdorf-Kohlhunden	83
Boscoreale	126	Großbottwar	79	Martigny	196
Bourbonne-les-Bains	196	Großsachsen	74-76	Masada	125
Bratislava	154. 160	Großsorheim	82	Massilia/Marseille	49
Brigantium/Bregenz	129-132. 135 f.	Güglingen-Frauenzimmern	82	Mautern	131 f. 137
	141. 183	Hanau-Salisberg	47	Medinet Habu/Djeme	96
Bremetennacum/Ribchester	46	Heilbronn	84	Mediolanum Santonum/Saintes	49. 144
Brescia	120	Heitersheim	77	Mediolanum/Mailand	133-135. 137 f.
Brigobannis/Hüfingen	86	Herakleopolites Nomos	11	Memphis (Ägypten)	11

Montenach	86	Rapperswil-Jona	113	Tebtunis	11
Montfo	118. 121	Reims	221	Telo Martius/Toulon	51
Münzenberg-Gambach	83	Rochester	49	Theben (Ägypten)	4. 9f. 12. 91-106
Nahal Hever	49	Rödgen	192	Tittmoning	70. 86
Narbonne	126	Rom	1 f. 34. 116f. 134. 143. 165. 171. 173. 209. 217	Tolosa/Toulouse	51
Nassenreith	79	Rouffach	82	Tolsum	51 f. 110
Neapel	179	Saalburg	50	Toul	51
Neftenbach	70	Sagunt	218	Trawsfynydd	51
Nemausus	137	Sains-du-Nord	50	Trimontium/Newstead	51
Nuceria	111	Salinae Cornoviorum/Middlewich	50	Troja	93
Nürtingen-Oberensingen	72. 74	Salla/Zalalövö	136	Tuna el-Gebel	12
Nyon/Iulia Equestris	119	Salou	216	Turin	120
Oberaden	49	Samarobriva/Amiens	149-152. 158. 160	Uley	71. 118. 121
Oberbuchsiten	229	Savaria/Szombathely	134f.	Ulpia Traiana/Xanten	51
Oberpeiching	70	Schuld	77	Ummendorf	84
Oedenburg-Biesheim	50	Schwabmünchen	129	Valkenburg	51
Oosterhout	50	Seeb	86	Vallmoll	212
Ophemert	50	Segóbriga	207	Vallon	77
Ostia	209	Segodunum/Rodez	50	Valls	210
Oxyrhynchos	11. 34	Sens ou Amiens	221	Vari	9
Palma del Rio	165	Shiptonthorpe	50	Vasio/Vaison-la-Romaine	52
Palmyra/Tadmur	50	Sindelfingen	50	Versoix	120
Pavia	132	Siscia	143f. 146f.	Vindolanda	15-25. 43-45. 52. 72. 109. 146
Peiting	83	Sontheim an der Brenz	77. 84	Vindonissa/Windisch	43f. 52f. 126. 189
Peyrestortes	108	Steinheim	82	Vindunum/Le Mans	53. 192
Philadelphia (Ägypten)	7	Stettfeld	79	Vitudurum/Oberwinterthur	52f.
Poetovio/Ptuj	136	Stonea	50	Wagen	80
Pompeii	16f. 34. 43f. 46. 48. 50. 107-109. 111. 124f. 143. 146. 179. 183. 207. 209	Strassburg	46. 51	Wavendon Gate	53
Portus Ratiatus/Rezé	50	Sulz am Neckar	51	Wettswil	77. 86
Puigpelat	215	Syène	95	Wien	99. 120. 179f. 182. 185
Pully	229	Tarraco/Tarragona	205f. 209-212. 215-218. 220	Wilhering	182
Puteoli/Pozzuoli	50	Tasgetium/Eschenz	51. 53f. 179. 182f.	Wurmlingen	72-74. 77. 81
Qas.r Ibrîm	34				